

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1900**

259 (7.11.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-495462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-495462)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Honorar entfällt pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frachtgebühren 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Correspondenz oder deren Namen
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von G. A. Richter & Sohn in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 259.

Mittwoch den 7. November 1900.

110. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 5. November. Die halbamtliche Berliner Correspondenz schreibt: „Die Vorgänge in dem jetzt schwebenden Sternberg'schen Prozeß in Bezug auf das Verhalten der beteiligten Kriminalbeamten werden von den vorgelegten Instanzen eingehend verfolgt. Der Polizeipräsident hat, um volles Licht über die Angelegenheit zu verbreiten, den betreffenden Beamten unter Entbindung von der Pflicht zur Amtsverschwiegenheit die Ermächtigung zu uneingeschränkter Aussagen erteilt. Ebenso wird im Auftrage des Polizeipräsidenten der Kriminalabteilung Reg.-Rat Dieterici mit Erlaß des Gerichtshofes an den Prozeßverhandlungen teilnehmen. Der Kriminalschußmann Stierstädter und der Polizeikommissar Thiel üben dienstliche Funktionen gegenwärtig nicht aus. Die erforderlichen Disziplinarmaßnahmen müssen, um dem Gange des gerichtlichen Verfahrens nicht vorgugreifen, einstweilen vorbehalten bleiben. Nach Klärung der Sachlage im gerichtlichen Verfahren wird im Disziplinarwege rüchrichtig gegen sie eingeschritten werden. Die erforderlichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet.“

Wie dem B. L. mitgeteilt wird, hat in der Sonntagsnacht in einem Restaurant in der Nähe des Alexanderplatzes eine Zusammenkunft von etwa 70 Kriminalbeamten stattgefunden, die mit den Einschreitungen des Polizeipräsidenten in ursächlichem Zusammenhange zu stehen scheinen.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Infolge der Vorgänge im Prozeß Sternberg hatte heute Reichsfinanzler Graf Bülow den Ministern des Innern Freiherr von Rheinbaben zu einer Besprechung eingeladen.“

Im Hinblick auf den am 14. November zusammen tretenden Reichstag wird die Nat.-Lib. Corr. einen Blick auf die politische Lage. Das nationalliberale Parteiorgan führt darin u. a. aus: „Schwerer als früher wird es jetzt der Regierung fallen, den Sonderinteressen gegenüber wieder dem Gesamtinteresse die ihm zukommende

Herrschaft zu verschaffen; ausichtsreicher ist die Wiedernäherung der positiven Parteien gegenüber den zerlegenden Elementen, wenn die Regierung einheitlich und geschlossen dem offenbar im Volke vorhandenen Bedürfnis nach einer Wiedergewinnung des politischen Lebens zu entsprechen und sich in der Verfolgung dieses Zieles durch feinerlei Uneinigkeit beirren zu lassen entschlossen ist. Die dritte Möglichkeit stammt aus dem verflorenen Sommer; es ist die an dieser Stelle hinreichend gekennzeichnete Verhämtnis einer Einberufung des Reichstags, als die erste Einsetzung von Schiffen und Truppen nach China notwendig geworden war, worüber sich in Rücksicht auf die darin zu Tage getretene Beiseiteschiebung des Reichstags eine tiefe Verstimmung bei den Parteien geäußert, ohne deren Mitwirkung auch nicht eine der großen Aufgaben des Reiches der letzten Jahre möglich gewesen wäre. Daß trotz des Anwachsens der Kosten für China nicht das mindeste versucht wurde, um sich wenigstens mit den Führern der großen Parteien dieserhalb in Verbindung zu setzen, ist an dieser Stelle seinerzeit, soweit die nationalliberale Partei in Betracht kommt, konstatiert worden.“

In dem zu Molke's hundertstem Geburtstags tag vom Generalstab herausgegebenen Werke „Molke's strategisch-taktische Aufsätze aus den Jahren 1857 bis 1871“ befindet sich auch eine Denkschrift über die im Kriege von 1866 auf preussischer Seite gemachten Fehler; Molke überreichte sie dem König mit folgendem charakteristischen Begleitschreiben:

„Eine für die Öffentlichkeit bestimmte Arbeit mußte vorgekommene Fehler erkennen lassen, sie durfte dieselben nicht bemängeln, aber hatte keinen Verurteilenden, sondern hervorzuhelien. Ohne Lobspendung waren doch die gelungenen Unternehmungen, die erlangten Erfolge und der verdiente Ruhm der Armee ihr Gegenstand. Das anliegende Memoire dagegen enthält fast nur Tadel, nicht um zu tadeln oder anzudeuten, daß irgend jemand es würde besser gemacht haben, sondern um künftig Fehler zu vermeiden und Schaden abzuwenden. Eine solche Zusammenstellung würde selbst bei beschränkter Publizität vielfach verletzen, sie kann nur bestimmt sein für den erfahrenen General der Armee, welcher zugleich die Abhilfe zu gewähren vermag.“

Frankreich. Lyon, 5. Nov. Bevor Präsident Loubet bei dem Festmahle im Stadthause seine Rede begann, teilte er den Empfang einer Depesche des Kaisers von Rußland mit, worin dieser sagt, die Enthüllung des Denkmals Carnot's rufe ihm die wichtigen Dienste ins Gedächtnis, welche Carnot Frankreich geleistet habe durch seine aktive Beteiligung an dem großen Werke der Annäherung der beiden befreundeten und verbündeten Länder, welche dem Wesen nach einen friedlichen Zweck verfolgte. In dem Telegramm drückt Kaiser Nikolaus zum Schluß wiederum die Gefühle aufrichtiger, unwandelbarer Freundschaft aus. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden sagte Präsident Loubet sodann, Frankreich sei dem Kaiser von Rußland dankbar, daß er an einem Tage, wie der heutige, derartigen Gefühle Ausdruck gegeben habe. In der Antwort auf das Telegramm glaubt Loubet der Dolmetscher der herzlichen Gefühle sein zu sollen, welche alle Bürger Frankreichs Rußland gegenüber befehlen.

Gestern Nachmittag stieg ein anscheinend geistesgestörter Mann auf die Pfosten des Denkmals Carnot's und hielt eine Ansprache an die Menge, nahm sodann ein Rasiermesser aus der Tasche und durchschnitt sich die Kehle. Die Verletzung des Mannes, eines 42jährigen Friseurs, ist tödlich.

Agon, 5. November. Gestern Abend kehrte der kommandierende General des 13. Armeekorps, de Boysson, zu Wagen von seinem Schlosse in der Nähe von La Croix-Blanche hierher zurück. Dabei gingen die Pferde durch. Der General stürzte auf die Straße, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Die Unruhen in China.

Berlin, 5. November. Der Chef des Kreuzergeschwaders hat am 2. d. M. gemeldet: Es ist ein Dampfboot für den Wadchdienst angekauft und armiert worden; dasselbe heißt Shamien. Wie der Kreuzer Luchs meldet, hat der Shamien am 2. d. M. Piraten bei der Plünderung eines chinesischen Passagierbootes angetroffen. Der Führer des Shamien, Oberleutnant z. S. Neymann, hat mit Entschlossenheit die Verfolgung der Piraten aufgenommen und ist hinter ihnen gelandet, wobei Schüsse ge-

Die Kinder der Excellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

In dem Bette des Professors Hans Diebrich lag der Schwerverwundete. Noch war er nicht zur Besinnung gekommen; aber die gefährliche Blutung hatte aufgehört, sie hatten die Wunde waschen und verbinden können. Die Töchter der Excellenz gingen mit leisen Tritten im Krankenzimmer aus und ein und leisteten dem Arzte die nötigen Handreichungen.

Gegen neun Uhr war des Professors guter Freund, gleichfalls Dozent an der Universität und hervorragender Chirurg, gekommen und hatte sich sofort mit seinem Kollegen an die Untersuchung gemacht. Da zeigte es sich, daß die Kugel schräg auf die linke Brust, gerade über dem Herzen, aufgeschlagen, aber in ihrer Gewalt durch das leberne Taschenbuch gehemmt, dann an einer Rippe platzt gedrückt und an dieser entlang noch ein beträchtliches Stück ins Fleisch eingedrungen sei. Der Mutterverlust war ein so furchtbarer gewesen, daß der Arzt die Entfernung der Kugel vorderhand nicht wagte, doch war er überzeugt, daß die Operation unschwer gelingen müßte, wenn es überhaupt glückte, den todtlichen Mann wieder zu Kräften zu bringen. Aber er sei ja allem Anschein nach so kräftiger Natur, daß dies bei sorgfältiger Pflege gewiß zu erwarten sei.

Asta stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus nach diesen Worten. Sie begleitete den jungen Chirurgen zur Thür hinaus und fragte ihn draußen noch einmal, ob er ihr mit gutem Gewissen Hoffnung machen könne. Und er drückte ihr ermutigend die fiebernde Hand und sprach:

„Sie sind seine Braut, gnädiges Fräulein, nicht wahr? Sagen Sie ihm sein Leben in die Hände. Sie werden es

ihm zu erhalten wissen. Sorgsamste, geduldigste Pflege, Ruhe und wieder Ruhe — halten Sie ihm jede Aufregung ängstlich fern. Er schläft jetzt, das ist sehr gut. Thun Sie das übrige.“

Und Asta setzte sich auf den Stuhl zu Rudolf's Füßen und machte über seinen Schlummer. Ihre Augen, die so zärtlich, so angstvoll auf den wachbleichen Jüngen ruhten, wurden größer und größer und flossen endlich über von warmen Thränen, die ihr Herz von langer, starrer Qual erlösten.

Oben im dritten Stockwerk flossen nicht minder heiße Thränen, vergossen in Scham und aufrichtiger Reue, in selbstqualerischer Zerknirschung. Die Excellenz von Lersien hielt das Haupt ihres Sohnes an ihre Brust gedrückt, und er hatte beide Arme wie ein Kind um ihren Nacken geschlungen. Und die Mutter versuchte den armen Jüngen damit zu trösten, daß sie sich selbst in den heftigsten Worten der erbärmlichsten, feigsten Furcht vor der Wahrheit anklagte.

Trudi war dem Geliebten in sein Studierzimmer gefolgt. Er hielt sie auf seinem Schoße und erzählte ihr, was sein guter Papa ihm vorhin gestanden, obwohl er ihm natürlich hatte versprechen müssen, ihn nicht zu verraten.

„Ach, Liebchen, ich fürchte, Väterchen hat uns da einen schlimmen Dienst erwiesen. Nicht genug, daß er sich in den Augen aller Herren lächerlich gemacht hat — er hat auch der Grigori eine Waffe gegen unsere Asta in die Hand gegeben — wenn sie rachsüchtig ist — wer weiß!“

„Daß nur, Hans, trag ihm das nicht nach. Mögen die Leute über ihn lachen, wir wollen ihn nur um so lieber haben, denn er hat doch unserer Asta den Geliebten wiedergebracht. Er wird nicht sterben, Du wirst es sehen. Das Schicksal ist ja so gerecht gewesen bis hierher — alles Böse hat sich zum Guten gewendet — es wird

nicht so grausam sein, ihn jetzt sterben zu lassen. Hätte der gute Papa nicht so eifrig meine dumme Idee gegen unsern Willen zur Ausführung gebracht, so hätte er auch nichts von dem Duell erfahren, und dann befände sich Rudolf nicht in Asta's Pflege! Glaube mir nur, es war zum Guten!“

„Aber die Grigori! Sie wird Asta den Geliebten nicht gönnen. — Jede Aufregung kann ihn töten — er schlug sich für Adriane, bedenk' das! Und Asta's Stolz —“

Trudi mußte lächeln, trotz ihrer wehmütigen Stimmung. „Ach! Ihr klugen Männer! Von Weiberfischen versteht ihr doch gar nichts.“ Sie küßte ihren Hans zärtlich.

Da steckte der Musikdirektor den Kopf zur Thür herein. „Kinder,“ rief er mit gedämpfter Stimme, „das Fräulein Grigori ist hier. Ich konnte sie nicht abweisen — es ist zu traurig! Sprecht ihr mit ihr. Asta braucht es ja gar nicht zu erfahren.“

Einen Augenblick später trat Adriane ein. Die schönen Augen in Thränen gebadet, mit fliegendem Atem, wankenden Knien. Sie sank in den nächsten Sessel.

„Ist es wahr,“ leuchtete sie hervor, „was mir Ihr Vater sagte: Er lebt, er wird nicht sterben?“

„Ja, es ist wahr. Der Arzt gab die besten Hoffnungen,“ antwortete der Professor.

„O, mein Gott! Diese entsetzlichen Stunden — was habe ich gelitten! Dieser Brief — lesen Sie, Trudi — lesen Sie, er hat mich fast getötet.“ Sie reichte Trudi den Brief Rudolf's samt der Einlage an Vodo. Dann preßte sie ihr Epizentrichlein mit beiden Händen in die Augenhöhlen und schluchzte: „Ich fuhr zum Major — er war noch nicht zurückgekehrt seit morgens um sechs. Der Bursche wußte nichts. Ich fuhr zur Fürstin Berleburg — der Prinz war ausgegangen. Die Dienerschaft schien etwas zu wissen, verriet aber nichts. Da fiel mir ein, daß der Musikdirektor vielleicht gestern etwas gehört

wechelt wurden. Ein Hirat wurde gefangen. Es wird beabsichtigt, diesen so lange zu behalten, bis er den chinesischen Behörden zur Vollstreckung der Strafe am Ort der That überliefert werden kann.

Das Reuterische Bureau meldet aus Peking über Tatu vom 3. November: Ein neues kaiserliches Edikt ist veröffentlicht worden, welches tiefe Bekümmernis über die Ermordung des deutschen Gesandten Herrn v. Ketteler ausdrückt und erklärt, daß begangene Verbrechen spreche den kaiserlichen Absichten Hohn. Man glaubt, das Edikt sei veranlaßt worden durch die Beförderung, die Verbündeten könnten diejenigen Repressivmaßregeln, welche sie in Pao-tungfu anwandten, auch fernerhin in Anwendung bringen.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee hat die Todesurteile, welche gegen die in Pao-tungfu verhafteten chinesischen Beamten ausgesprochen wurden, bestätigt. Man glaubt, daß die endgültigen Verhandlungen noch vor Ablauf eines Monats beginnen werden.

* **Oldenburg**, 5. Nov. Heute haben Ihre Majestät Königin Wilhelmine und Ihre Majestät die Königin-Mutter Lenjah verlassen und kehren mit Sonderzug nach Het Loo zurück. Bis Hamburg gab Se. Hoch-It Herzog Heinrich der Königin Wilhelmine das Geleit, um sich von dort nach Schwerin zu begeben.

Ihre Majestät die Königin der Niederlande haben, wie dem Gen.-Anz. aus Lenjah gemeldet wird, geruht, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog das Großkreuz des Zivilverdienstordens vom Niederländischen Löwen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, Ihre Majestät die Königin der Niederlande unter die Großkreuze mit der goldenen Krone aufzunehmen.

Gesetzblatt Band 33 Stück 44 der Gesesammlung ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 2. Nov. 1900 betr. Aenderung der polizeilichen Vorschriften für den Verkehr auf dem Ems-Jade-Kanal und dessen Zubehörungen. — Verordnung vom 3. November 1900 betr. außerordentliche Berufung des 27. Landtages.

Korrespondenzen.

* **Jever**, 6. Nov. Nach amtlichem Ergebnis stellt sich die Liste der Mitglieder der Landwirtschaftskammer nach Aemtern geordnet wie folgt:

1. Amt Butjadingen:
1. Gemeindevorsteher E. Tangen in Stollhamm (Landtagsabgeordneter), 2. Landwirt Heinrich Brauer in Großflederwarden, 3. Landwirt Th. Heidewig in Jericho, 4. Hausmann Peter Cornelius zu Seeverns bei Burchave.

2. Amt Brake:
5. Landwirt Wilhelm Kloppenburg in Klippkanne, 6. Landwirt Dietrich Althorn in Hartwarderwurp (Landtagsabgeordneter), 7. Hausmann W. Meier in Oberhammelwarden.

3. Amt Esfleth:
8. Hausmann E. G. Battermann zu Oberreege, 9. Hausmann Bernhard Bischof in Werder, 10. Gemeindevorsteher A. Weidemeyer in Großenmeer.

4. Amt Delmenhorst:
11. Gutsbesitzer Julius Müller in Nuthorn (Reichstagsabg.), 12. Landwirt F. Plate in Hemmelskamp.

5. Amt und Stadt Oldenburg:
13. Gutsbesitzer John Junch in Loy (Landtagsabgeordneter), 14. Hausmann G. Köfer in Osen, 15. Hausmann Johann Hilbers in Eghorn.

6. Amt Westerstede:
16. Gemeindevorsteher Meyer in Apen (Landtagsabgeordneter), 17. Gemeindevorsteher Feldhus in Zwischenahn (Landtagsabgeordneter), 18. Hausmann Friedrich Penken in Halsbeck.

7. Stadt und Amt Barel:
19. Landmann Gerhard Althorn in Jaderaußendeich, 20. Ziegeleibesitzer Fritz Puchting in Hochhorn, 21. Landwirt G. Müller in Hohenberge.

8. Stadt und Amt Jever:
22. Gemeindevorsteher Jürgens in Hohenkirchen (Landtagsabgeordneter), 23. Landwirt Hero Habben in

haben könnte — ich kam hierher — er lebt! O Gott, mein Gott — heißen Dank! Sie faltete ihre Hände fest über dem zusammengeballten, tränenfeuchten Tuche, stützte sie auf die Lehne des Stuhles und legte ihre Stirn darauf.

Niemand sprach ein Wort. Trudi las Rudolfs Brief zu Ende und reichte ihn dann schweigend ihrem Hans. Auch er las — und seine Augen wurden naß. Dann verließ er still das Zimmer, denn er wußte, daß niemand die Aermste so gut trösten konnte als seine Braut. Er stieg hinauf zu Versen und gab den Brief für Bobo ab, der ihn in seiner Gegenwart hastig öffnete.

Auf einem losen Zettel fanden die Worte:
„Sie haben den Prozeß Kersen contra Eckardt auf militärische Art durch einen Gewaltstreich zu Ende geführt. Auch gut! Machen wir einen Strich durch die Rechnung.“

Und dabei lagen, in Fetzen zerrissen, Bobos vier Wechsel! — — —

(Schluß folgt.)

Duanens, 24. Landwirt Hinrich Müller in Neuen-Altengroden, 25. Landwirt H. Christians in Sorgenfrei, 26. Landwirt F. Mammen in Oldewarfen.

9. Amt Wildeshausen:
27. Gemeindevorsteher Hollmann zu Geberhausen (Landtagsabgeordneter).

10. Amt Westha:
28. Gutsbesitzer Freiherr von Frydag in Daren, 29. Gutsbesitzer Benno Meyer in Holte (Landtagsabgeordneter), 30. Zeller G. Kühling in Redterfeld (Landtagsabgeordneter), 31. Landmann B. A. Schwemgen in Schwage.

11. Amt Kloppenburg:
32. Gemeindevorsteher Meyer zu Hemmelsbüren, 33. Gemeindevorsteher A. Burlage zu Hudekrieden, 34. Pächter Gerhard Haake zu Kappeln, 35. Pächter Th. Korfischlage in Brookstreef.

12. Amt Friesoythe:
36. Gemeindevorsteher Hermann Breesmann zu Altenoythe.

Jever, 6. Nov. In der auf heute Mittag zum Konzertsaal besessenen öffentlichen Versammlung des Bundes der Landwirte, die von reichlich 100 Personen besucht war, sprach der Reichsabgeordnete Herr Dr. Dahn, Direktor des Bundes der Landwirte, über die Bedeutung des neuen Zolltarifs für die deutsche Landwirtschaft, worauf Herr Wissering aus Varel insbesondere die Fürsorge des Bundes der Landwirte für das Handwerk behandelte. Dr. Dahn beantwortete einen Minimal- und Maximal-Tarif. Wir kommen auf den Vortrag zurück.

— **Verkehrskarte von Europa**, Nordafrika und dem Morgenlande. Bearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen von Paul Langhans. 1: 5 000 000. Preis: 8 Mk., aufgezogen als Wandkarte (1,30 m breit, 1,06 m hoch) 12 Mk. Gotha, Julius Perthes. — Die Beteiligung der deutschen Seeschiffahrt an europäischem Hafenvverkehr zeigt zum erstmaligen vollständig die neue Verkehrskarte Europas, die unter Prof. Langhans' Leitung aus der Gothaer Geographischen Anstalt hervorgegangen ist. Bis hier begnügten sich die Karten mit der Darstellung lediglich der Postdampferlinien, alle andern regelmäßigen deutschen Dampferlinien giebt die vorliegende Karte überhaupt zum erstenmal und ergänzt ihre Angaben durch die Befügung der Schiffsflaggen der wichtigsten an europäischen Schiffsverkehr beteiligten deutschen Reedereien. Farbig unterschieden erscheinen ferner sämtliche Postdampferlinien anderer Nationalität mit Angabe der Reederei und der Fahrtdauer von Hafen zu Hafen. Alle mit deutschen Häfen in regelmäßigem Schiffsverkehr stehenden fremden Häfen sind besonders gekennzeichnet. Der reichsopfernden Darstellung des Seeverkehrs entspricht die vollständige Wiebergabe der Verkehrsverbindungen auf dem Lande. Unter den Eisenbahnen sind deutlich die von Luzas (Eypreß) und andern Schnellzügen befahrenen hervorgehoben; bei größeren Orten liest man die Fahrtenfernung von Berlin in Stundenangaben ab. Die Karte zeigt ferner die gesamte europäische Flußdampfschiffahrt, alle Dockanlagen und endlich sämtliche deutschen und österreichisch-ungarischen Konsularbehörden. Ganz besonderen Wert verleiht der Karte aber noch die Beigabe der Pläne von 48 der wichtigsten Umschlagplätze und Verkehrsengpässen, die vor allem die gegenseitige Entfernung der Bahnhöfe und Landungsplätze von einander zeigen. Neben dem für jeden Kaufmann wichtigen, auf das praktische Bedürfnis Rücksicht nehmenden Inhalt der Karte ist wie bei denselben Verfassers „Kaufmännischer Wandkarte der Erde“ ganz besonders das wohlgeplante Bestreben zu loben, auch für räumlliche beschränkte Kontore einen wirkungsvollen Wandschmuck zu schaffen, der wenig Raum einnimmt und doch in technischer Vollendung und praktischer Brauchbarkeit unerreicht dasteht. Nicht weniger als 75 farbenprächtige Handels- und Kontorflaggen schmücken die Karte, die durch einen wirkungsvollen Rahmen zusammengehalten wird. Mit seiner neuen „Verkehrskarte von Europa“ bietet Prof. Langhans aber auch den Unterrichtsanstalten ein wertvolles Anschauungsmittel, das den Schüler in des gerade für die Gegenwart unentbehrliche Verständnis des weitverzweigten Verkehrslebens Europas einzuführen vermag. Die gleichmäßige Berücksichtigung der Bedürfnisse von Prolog und Wissenschaft, die alle Langhans'schen Karten auszeichnet, sichert auch seiner neuen Europakarte den Beifall, den seine „Kaufmännische Wandkarte der Erde“ in weitesten Kreisen gefunden hat.

— **Bootsfest**, 5. Novbr. Die nächste Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins findet Sonntag den 11. November abends 6 Uhr im Vereinslokal (H. Wilken) statt. Tagesordnung ist: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Hebung der Beiträge, 3. Besprechung über die Großherzog-Geburtstags- und Weihnachtsfeier, 4. Annahme von Bestellungen auf das Jahrbuch des deutschen Kriegerbundes, 5. Verschiedenes.

— **Sommerfest**. Nachdem die Schiffahrt starken Windes halber längere Zeit gestockt, sind in den letzten Tagen wieder 2 Ladungen Torf vor dem Ziel eingetroffen, die zu 39 Mk. pro Last verkauft werden. Auch eine Ladung Kartofeln ist eingelaufen.

— **Jade-Stüpe**. Die Aufhengroden werden noch voll beweidet, da der Gracswuchs noch reichlich ist, hoffentlich bleibt die Witterung noch beständig, damit das Aufstallen noch nicht nötig werde.

* **Oldenburg**. (Die Apanagen der oldenburgischen Prinzen.) Die Großherzogliche Familie ist in diesen Tagen vollständig im Fürstentum Lübeck verammelt, um dort im Familienratte auch über die durch das „Hausgesetz für das großherzoglich oldenburgische Haus“ vom 1. September 1872 geregelte Frage der Apanagen zu verhandeln und einige über die Auslegung der bezüglichlichen Bestimmungen des Hausgesetzes entstandene Zweifel zu entscheiden. Einige nähere Mitteilungen über die Apanagen- und Brautschatzleistungen dürften daher von allgemeinem Interesse sein. Durch das erwähnte Hausgesetz wurde eine Hausstiftung gegründet, die gleich dem Hausfideikommiss als ein in seiner Substanz unveräußerliches und unteilbares Familiengut des großherzoglichen Hauses anzusehen ist und die Bestimmung hat, den Unterhalt der Familienmitglieder, wie es die Würde des Hauses erfordert, zu sichern. Es werden daher aus der Hausstiftung die den Mitgliedern des großherzoglichen Hauses gebührenden Apanagen, Brautschatze und Unterhaltungsbeiträge bestritten. Um die Hausstiftung durch allmähliches Anwachsen ihrer Leistungsfähigkeit möglichst in Stand zu setzen, den in Zukunft an sie heranretenden Anforderungen in vollem Umfange gerecht zu werden, sind bisher bestimmungsgemäß nur an zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen Apanagen bzw. Brautschatze geleistet worden, und zwar Apanagen an den im Jahre 1895 verstorbenen Bruder des Großherzogs Peter, Herzog Elmar, 6750 Thaler jährlich und an den im Jahre 1881 verstorbenen Herzog Peter von Oldenburg. Die Apanage des letzteren, 6600 Thaler jährlich, ist auf seine in Ausland lebenden männlichen Nachkommen, die Herzöge Alexander und Konstantin, übergegangen. Den Brautschatz erhielten aus der Hausstiftung zwei Töchter des russischen Herzogs Konstantin Friedrich Peter von Oldenburg. — Vom 1. Januar 1901 an werden nun alle Prinzen des Großherzoglichen Hauses Apanagen beziehen, und zwar erhält jeder Prinz, welcher nachgeborener Sohn eines regierenden Großherzogs ist, lebenslanglich 8000 Thaler jährlich; jeder Sohn eines nicht regierenden Prinzen 6000 Thaler jährlich. Dem Erbprinzen bleibt sein Anspruch auf Apanage gegen die Hausstiftung zu, da seine Bezüge im Staatsgrundgesetz festgelegt sind. Danach erhält der Erbprinzen vom 18. Lebensjahre an aus den zur Sustentation des Großherzoglichen Hauses vorbehaltenen Mitteln eine Dotation von mindestens 13 500 Thalern. — Was die oldenburgischen Prinzessinnen betrifft, so steht diesen vom 1. Januar 1901 an im Falle ihrer vom Oberhaupt des Großherzoglichen Hauses genehmigten Vermählung der Brautschatz in Höhe von 10 000 Thalern zu. Die Aussteuer usw. haben jedoch die Eltern a s ihrem Vermögen zu beschaffen. Unvermählt bleibende Prinzessinnen haben keinen Anspruch auf Apanagen; für ihren Unterhalt haben die Eltern zu sorgen. Unvermählt hinterbliebene Töchter eines verstorbenen Großherzogs haben gegen die Regierungsnachfolger Anspruch auf eine jährliche Sustentation von 3000 Thalern, sowie, wenn sie nicht mehr im Hause ihrer Mutter oder väterlichen Großmutter wohnen, auf angemessene Wohnung und Einrichtung. — Die Hausstiftung ist abildet und dotiert worden 1) durch Ueberweisung eines Kapitals von 300 000 Thalern von dem verstorbenen Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, 2) durch Ueberweisung einer jährlichen Rente von 15 000 Thalern aus den Erträgen des Kronlandes von dem verstorbenen Großherzog, 3) durch die aus dem Einnahmehüberschüssen sich bildenden Kapitalien, 4) durch Zuwendungen von den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses, 5) durch den Anfall von Intestatsnachlassenschaften von Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses, sowie 6) durch andere gelegentliche außerordentliche Einnahmen. (S. C.)

* **Wilhelmshaven**, 5. Nov. Ueber die Abwendung von Weihnachtspaketen an die in China stehenden Truppen wird der Weser-Zeitung geschrieben: Während dem am 2. Oktober abgegangenen Dampfer König Albert nur 958 Pakete zur Beförderung zugelassen waren, hat der Dampfer Prinz Heinrich am 23. Oktober bereits mit 5598 Feldpostpaketen an Bord die Reise angetreten. Diese erhebliche Steigerung ist zum Teil auf den Umstand zurückzuführen, daß die Abfahrt des Dampfers sich um sechs Tage verzögert hat, jedoch aber auch dadurch entstanden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach bereits ein größerer Teil der für die Truppen bestimmten Weihnachtspakete mit dem Dampfer Beförderung erhalten hat. Mit der am 30. Oktober abgegangenen Prinzess Irene sind 8090 Feldpostpakete zur Abwendung gekommen. Diese Zahl muß mit Rücksicht auf die kurze Auslieferungzeit — der vorhergehende Dampfer war erst am 23. gefahren — als ganz bedeutend bezeichnet werden und erklärt sich eben auch durch die verstärkte Weihnachtspflichterfüllung. Da auch der auf den 14. November angekettete Reichspostdampfer Preußen fahrplanmäßig noch fast zur Weihnachtzeit (29. Dezember) in Shanghai eintreffen soll, so steht zu erwarten, daß diesem Dampfer ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Feldpostsendungen wird zugeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 5. Novbr. Bösmanns Telegr. Bureau meldet: Der auf der B st erkrankte Seemann Kunze ist heute Vormittag gestorben. Alle unter Beobachtung gestellten Personen sind bis jetzt gesund.

London, 5. November. Daily Telegraph berichtet aus Shanghai vom 3. d. M.: Ein kaiserliches Edikt erümt in allen Provinzen Prüfungsbeamte, welche in der nächsten Woche, wie gewöhnlich, die Prüfungen abhalten sollen. Die Ernannten sind fast alle Konfervative. Dem Kaiser soll sehr viel daran liegen, nach Peking zurückzukehren; er soll versuchen, für sich allein die Rückkehr zu ermöglichen, falls sich die Kaiserin-Witwe auch fernerhin weigern sollte, ihn zu begleiten. — Sitzungshang hat an alle Vizekönige und Gouverneure die Frage gerichtet, ob sie Willens sind, sich an der Garantie der für die Schadloshaltung von den Mächten geforderten großen Summen zu beteiligen. — Ein ebenfalls aus Shanghai datiertes Telegramm desselben Blattes vom 4. d. M. besagt: Sitzungshang setzt seine Maßnahmen zur Unterdrückung der Boxer und zur Reorganisation der Armee in Peking fort. In S'ichuan, wo Kwei-tschun Vizekönig bleibt, hat sich die Lage nicht geändert. Taomun, der zum Vizekönig von Kwangtung ernannt war, hat erklärt, sein Gesundheitszustand lasse die Übernahme dieses Postens nicht zu. Die Kaiserin-Witwe hat jedoch diese Entscheidung nicht angenommen und ihm befohlen, sich sofort auf seinen Posten zu begeben. Der Führer der Schwarzflaggen, Liu-jung-fu, ist mit 300 Mann in der Hauptstadt von Hunan eingetroffen. Der stellvertretende Vizekönig in Canton, Tatsu, hat ihm befohlen, nach Canton zurückzukehren. Die Lage gilt als kritisch, da Liu-jung-fu sich weigert, zu gehorchen, solange ihm nicht seine Gehaltsstände und sein Gehalt auf drei Monate im Voraus bezahlt werden.

Sungkong, 5. Nov. Nach Berichten aus Canton sollen sich die Aufständischen im Gebiete des Ostflusses hauptsächlich gezogen haben. Zwischen Peking und Hankow fahren jetzt wieder Passagierdampfer. Der Aufstand geht wahrscheinlich langsam zu Ende. Die Reformen geben zu, daß ihre Erhebung verfrüht war und daß ihre Waffen unzureichend sind.

Peking, 4. Novbr. Unter den Befehlshabern der verbündeten Truppen in Schanhaiwan ist es wegen der für die Befestigung durch die Truppen der einzelnen Mächte ausgesuchten Plätze zu einer Reibung gekommen. Es ist eine aus den ä. testen Stabsoffizieren der einzelnen Mächte zusammengelegte Kommission gebildet worden, die sich nach Schanhaiwan begeben soll, um die Angelegenheit in zufriedenstellender Weise zu regeln.

Telephonische Berichterstattung.

Oldenburg, 6. Nov. Der Landtag ist auf den 4. Dez. einberufen.

Bremen, 6. Nov. Von den unter Beobachtung gestellten Personen, die mit dem Seemann Kunze, der inzwischenden der Pest erlegen ist, in Berührung gekommen sind, ist bisher niemand erkrankt.

Caracas (Venezuela), 6. Nov. Das Erdbeben hat gestern von neuem begonnen.

Canton, 3. Nov. Heute sind 19 Straßendiebstahl hingerichtet worden.

Petersburg, 6. Nov. In der Antwort auf das deutsch-englische Abkommen stimmt Rußland den beiden ersten Punkten zu und betont, daß Rußland zuerst die Unverletzlichkeit Chinas in seinem Besitzstand verlangt habe. Hinsichtlich des dritten Punktes verweist Rußland auf seine Erklärung vom 25. August, wonach eine Verletzung der Integrität Chinas Rußland zu einer veränderten Haltung zwingen würde.

Peking (über Taku vom 5. d. M.): Admiral Alexeev richtete an Sitzungshang eine Mitteilung, worin er ihn über die Absichten Chinas bezüglich der Wandschüre befragt, und fordert China auf, die Verwaltung dieser Provinz unter dem Schutze Rußlands wieder zu übernehmen; dies würde für beide Länder zum Vorteil sein.

Peking (über Taku vom 4. d. M.): Sitzungshang wandt sich an einige Gesandte und suchte sie zu bestimmen, ihren Einfluß beim Großen Waldsee geltend zu machen, damit dieser die Vollstreckung der über die Beamten von Kaotingan gefällten Todesurteile verzögere. — Der kaiserliche Hof kann jetzt unmöglich vor dem nächsten Frühjahr nach Peking zurückkehren. Nach Berichten, welche in Peking eingetroffen sind, droht in der Nähe von Sinangsu ein Aufstand von Muhamedanern auszubrechen, welcher der Sicherheit des Thrones gefährlich sein würde.

Masern, 5. Nov. Stadt und Distrikt Wißsburg sind in den Händen des Feindes, d. h. der Buren.

Lourenco Marquez, 6. Nov. Eine hiesige Firma hat auf dem Dampfer Kaiser, der von hier in See gegangen ist, Goldbarren im Werte von 1 Million Pfd. St. verschifft.

* **Der Allgemeine deutsche Sprachverein** veranstaltet ein Preiswettbewerb, dessen Gegenstand die beste Verdeutschung der folgenden zehn Wörter ist: 1. Amateur, 2. Baby, 3. Concours hippique, 4. Complet, 5. Hotelrestaurant, 6. Pedal (beim Fahrrad) 7. Record, 8. Reclame, 9. Rochade, rochieren. (10. Sweater (als Kleidungsstück). Preise: je fünf Mark. Bedingungen: 1. Die Verdeutschung darf in keinem Fremd- oder Verdeutschungswörterbuche enthalten sein. 2. Bewerbungen müssen spätestens am 31. Dezember 1900 bei Herrn Oberlehrer Dr. Siebert, Wilmersdorf bei Berlin, Wegenerstraße 19, eingehen.

Marktberichte.

* **Zever, 6. November.** Dem heutigen Viehmarkt (Martinmarkt) waren zugeführt 1009 Stück Hornvieh, 156 Schafe und ca. 80 Schweine. Vom Lande her herrschte auf dem Markte ein sehr lebhafter Verkehr, auswärtige Händler waren etwas zahlreicher als am letzten Markt erschienen, doch übertraf das Angebot an Hornvieh bei weitem die Nachfrage und entwickelte sich bei mäßigen Preisen nur ein mittelmäßiger Handel. Schwere hochtragende Kühe erzielten bis 450 Mk., do. Rinder 300 bis 340 Mk. Mit der Bahn wurden reichlich 250 Stück Hornvieh verladen. Der Handel auf dem Schafmarkt war bei bisherigen Preisen gut. Auf dem Schweinemarkt waren nur wenige Ferkel zum Verkauf gestellt, die Nachfrage nach 4 Wochen alten Ferkeln übertraf das Angebot und war eine Preissteigerung bemerkbar; man zahlte 8 bis 9 Mk. pro Stück. Außer ammeländischen Holz-, Böttcher- und Seilerwaren und Besen waren zum Verkauf gestellt: 16 Wagen mit Weiß- und Rotlohl. Rotlohl kostete pro Kopf 9—20 Pfg., Weißlohl 5—6 Pfg., pro Ztr. 1,75 und 1,80 Mk. — Nächster Viehmarkt am 13. November.

Berlin, 2. Novbr. Viehmarkt. Zutritt: 3758 Rinder, 948 Küber, 9286 Schafe, 7947 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Rinder 1. Qual. 64—68, 59—63, 3. Qual. 55—58, 4. Qual. 50—54 Mk. — Küber: 1. Qual. 78—80, 2. Qual. 72—76, 3. Qual. 60—65, 4. Qual. 35—45 Mk. — Schafe: 1. Qual. 63—67, 2. Qual. 52—59, 3. Qual. 44—50, — Schweine: 1. Qual. 55—56, 2. Qual. 57—58, 3. Qual. 53—54, 4. Qual. 49—52 Mk.

Obrigkeithliche Bekanntmachungen.

Evangelisches Oberschulkollegium.
Die mit dem Kirchengdienste verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Schortens mit einem zu 2800 Mk. festgestellten Dienstverdienst ist zu besetzen. Die Besetzung geschieht im Einverständniß mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrat, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Anzustellende auch hinsichtlich des Einkommens vom Kirchengdienste sich bei der Auseinandersetzung mit Vorgänger und Nachfolger nach den für Volksschullehrer geltenden Bestimmungen zu richten hat. Bewerbungen sind bis zum 14. November d. J. einzureichen.
Oldenburg, 1900 Nov. 1. Dugend.

Da nach dem Berichte des Landesoberärztens für 1899 die Tuberkulose in verschiedenen Bezirken festgestellt ist, empfiehlt es sich zur Vermeidung einer weiteren Verbreitung der Seuche dringend, auf eine Impfung, tuberkulöser oder der Tuberkulose verdächtiger Viehbestände mit Tuberkulin hinzuwirken und werden die Viehbesitzer aufmerksam gemacht, daß das Großh. Staatsministerium bereit ist, in Fällen, in denen ein Tuberkuloseverdacht vorliegt, die Hälfte der Impfkosten auf die Staatskasse zu übernehmen.
Zever, 1. Novbr 1900.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Untersuchung des Schladiviebes in der Stadtgemeinde Zever, sowohl vor als nach dem Schlachten, ist dem Amtsarzt Harns bis auf weiteres übertragen.
Zever, 5. November 1900.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Zwangsversteigerung.

Zever.
Donnerstag den 8. Novbr 1900 nachmittags 3 Uhr sollen bei der Wohnung des Heizers Carl Jansen zu Helmühle 1 Kleiderschrank, 1 Beistelle, 1 Bett, 7 Hüner, 2 Acker starktöfel, 1 Acker Stedrüben usw gegen Barzahlung versteigert werden.
Halenkamp,
stellb. Gerichtsvollzieher.

Gemeindefache.

Gemeinde Westrum.
Hebung zur Dienstboten-Krankenkasse Freitag den 9. November abends von 6 bis 8 Uhr in Thomßens Wirtshaus.
G. Zunken, Rechnungsr.

Kirchenfache.

Kirche in Schortens.
Sonntag den 11. Novbr. Gottesdienst um 10 Uhr. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl, Prediger: Siebelmann.
Schortens. Kirchner, Pastor.

Kirchen- und Schulsache.

Die Kirchen- und Schulmühle, Landpacht und sonstige Gefälle werden gehoben: Donnerstag den 8. November bei Gastwirt Haaf, Nebenkrug, von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachmittags.
Freitag den 9. November bei Gastwirt G. Tiarks, Horumerfeld, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.
Minsen, 6. Nov. 1900.
A. F. Claassen,
Rechnungsfr.

Brandversicherung für Gebäude.

Es wird eine Sitzung der eueren Kommission hierdurch auf
Sonnabend den 10. Novbr.
vorm. 10 1/2 Uhr
im Adler hiersebst angelegt.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage,
2. Sonstiges.
Zever. Fr. Tiarks

Zev. Mob.-Br.-Verz.-Gesellschaft.

Freitag den 9. Nov. Hebung der Brandkassen-Anlage von 5—7 Uhr abends in meinem Hause.
Westrum B. Thomßen

Privat-Bekanntmachungen.

Hochfeine Salzgurten, Dtd. 60 Pf.
Wihl. Gerdes.
Zu verkaufen
zwei Kuhfäßer,
Heppener Batterie 10. Lübben.

Mein im Dorfe Waddewarden belegenes

Wohnhaus

habe auf nächsten Mai zu verpachten. Auf Wunsch des Pächters kann Weide für eine Kuh beigegeben werden. Pachtliebhaber wollen sich an Herrn Kaufmann Busma oder an den Unterzeichneten wenden.

Westrum. P. Thomßen.

Wünsche das

Haus mit Gartengrund,

bisher von Frau Witwe Lohmann bewohnt, unter der Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich an mich wenden.
Tettenferalendeich. Hinrich Kruse.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß

des verstorbenen Frau Witwe Lohmann Forderungen haben, müssen innerhalb 14 Tagen spezifizierte Rechnung einreichen; in gleicher Frist wollen diejenigen, welche an den Nachlaß schulden, Zahlung leisten.
Tettenferalendeich. Hinrich Kruse.

Eine kleine Wohnung für eine ein-

zelne Person haben auf sofort oder zu Mai 1901 zu vermieten.
J. Gutentag & Sohn.
Habe die von Go. Duden bewohnte Wohnung nebst Gartenland zum 1. Mai nächsten Jahres zu vermieten.
Feldhausen. W. Becken.

Zu verpachten

auf Mai eine Wohnung mit Gartengrund bei der Kampütte.
Zever. C. Lübben.

Zu vermieten

auf nächsten Mai eine Wohnung mit oder ohne Gartengrund.
Waddewarden, 6. Nov. H. Martens.
Auf n. Mai wird eine **best. Unter-** wohnung mit Garten von einer kleinen Familie zu mieten gesucht.
Off. unt. M. W. an d. Exped. d. Bl.
Steinhäusen. Habe 20 bis 25 Dshen in Fütterung zu geben. Offerten mit Preisangabe erbitte.
W. Sühren.
Ferkel hat zu verkaufen
Sophiengröden. H. Becker.

Maltotweine aus Malz,

Tokayer Art,
ein unübertroffener Stärkungswein aus Malz für Kranke, Schwache und Gesehnde,
Sherry- u. Portwein-Art,
nachhaltig anregende, belebende und hervorragend bekömmliche Gemüthweine aus Malz.
Preis per Original-³/_l Literflasche 1,25 Mk.

Engros-Niederlage: Wilh. Gerdes.

Feinste Kiel. Bückinge. Warnsjen.

Neue Wallnüsse empf. Warnsjen.

Hochf. Blütenthee 2 Mk., hochf. Brockenpecco 1,80 Mk., hochf. Becco-Schongong 1,60 Mk., bei 5 Pfd. franco.
Dorrum (Ostfr.). Gebr. Willsms.
Beste blaßrote Gartortoffeln empfiehlt
Horumerfeld. H. Behrens.

Das Dedgelb für meinen Brämienfiter

Formalist J. Nr. 7907.

beträgt 5 Mark.
Remender-Kirchengreife.
Wilhelm Müller.
Empfehle meinen angeforderte: Herdbuchstier

Flett,

sowie einen schönen weißen **Schafbock** hiesiger Race zum Decken.
Abbild anhausen Georg Gerdes.
Empfehle meinen Herdbuchstier

Faver,

Dedgelb 3 Mk.
Wfels Adalbert Gerdes.
Empfehle meinen Ziegenbock.
Schortens. Hajo G. Janßen.

Wünsche 4 bis 6 Stück Hornvieh in

Futter zu nehmen.
St. Jooftergroden, 3. Nov. 1900.
H. Hinrichs.
Habe noch 8 Dshen in Futter zu geben. Offerten mit Preisangabe erbeten.
Hoffhausen, Post Sande. W. Frps.

Die neue Oldenburgische Gemeindeordnung.

Preis 80 Pfg.
Buchh. C. L. Meißner & Söhne.

Triandra

Patent-Korsett.

D. R. G. M. 80651.
Neueste Erfindung. Grösste Haltbarkeit.

Die Triandrafeder ist unbedingt die bestbewährteste Korsettfeder der Gegenwart.

Alleinverkauf für Jever
**Warenhaus
J. M. Valk Söhne.**

Ulrich's Universal-Schornsteinaufsatz
und Funkentänger

Unbegrenzt sicheres Functioniren, da keine Mechanik.
Man lässt Postkörbe und Preise zu veranlassen. Alleinstückverkauf an allen Plätzen gewohnt.

Generalvertrieb für Jever und Jeverland:
Adolf Gerken, Jever.

Normal-Hemde,
Hosen,
pat. gestricke Hosen,
Faden,
baumwoll. Plüsch-Hosen,
Kinder-Nachtanzüge,
Knaben-Unterhosen,
Damen-Faden,
Unterhosen,
Jagd-Weften,
Strümpfe und Socken
empfiehlt billigt
Gerh. Müller.

Gute, dauerhafte Dampfen.

Aeolus
SYSTEM DES PLATNER-MÜLLER
unzlig preisgekrönt
Sonderausstellung
Düsseldorf 1897.
erhöht den Zug eines jeden
Schornsteins.

Bei Anfragen wolle man die Form und den inneren Durchmesser des Schornsteins oder Dunstrohrs angeben. Prospekte und Zeugnisse gratia.
A. B. Süsmilch, Jever.

Molkerei Sana

Ist von wirklich guter Meiereibutter in Geruch, Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden und bräunt beim Braten, ohne zu spritzen, Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pf. 75 Pf. per Pfd.
Wilh. Gerdes,
Vertreter der Kantener Margarinefabrik.

Blühende Chrysanthemum

in Töpfen, sowie abgeschnitten, empfiehlt
Wilh. Hinrichs.

Primeln und Alpenveilchen,
kräftige Pflanzen, anfangs der Blüte, empfiehlt
Wilh. Hinrichs.

Braunes Christzeug
in bekannter Güte per Pfund 1,20 Mk. empfiehlt
Wangerstr. 191. **Herm. Buns.**

Telegraphische Nr. 4.

Schürzen.

Große Haushaltungsschürzen mit und ohne Achselbänder, schwarze Schürzen mit und ohne Achselbänder, helle und dunkle kleine Täbelschürzen, weiße Schürzen, große Hängerschürzen, schwarze und graue Lüster-Kinderschürzen, uni und bunte Kinder-Waschschürzen in ganz neuer Ausführung, weiße Kinderschürzen sollen sämtlich im Ausverkauf zu Einkaufspreisen geräumt werden.

Herm. de Boer, Jever.

Mein großes Lager in

Buckskins, Cheviots u. Kammgarnstoffen

soll zu sehr billigen Preisen geräumt werden.

Schöne Kammgarn-Anzugstoffe in schwarz, und coul. Farben pr. Mtr. 4,50 Mk.
Starke Hertules-Buckskins pr. Meter 3, 3,50, 4,25 Mk.
Feine dunkle Buckskins pr. Meter 3 Mk. bis 5 Mk.
Starke Stoffe für Kinder-Anzüge pr. Meter von 1,20 Mk. an.
Zuthaten sehr billig, Knöpfe zc. gratis.

Herm. de Boer, Jever.

20 Dhd. Glace-Handschuhe,

schwarz und schöne coul. Farben, Knöpfig, à Paar 90 Pfg.

Herm. de Boer, Jever.

Rüstersiel.

Zu Herbst- und Winterinkäufen halte ich mein neu ausgefärbtes Lager in Kleiderstoffen, Buckskins, Unterziehzeugen aller Art, sowie alle sonstigen Artikel meines umfangreichen Geschäftes zu billigsten Konkurrenzpreisen angelegentlichst empfohlen.

J. L. Haake.

Spar- und Darlehnskasse Sengwarden,

e. Gen. u. unbeschr. Haftpflicht.
Wir vergüten für Einlagen auf Kontobuch mit 1/2-jährlicher Kündigung 4% Zinsen pro anno, für Einlagen auf kurze Kündigung, d. h. unter einem 1/2 Jahre, 3% Zinsen pro anno.
Gerhard Hellmerichs, Harm J. Harms.

Bruchbänder.

Mühlenstr. **W. Meentzen,**
Sattlermeister.

Gesucht

zu Mai n. J. eine Magd sowie zwei Knechte.
Godens. Hullen.

Gesucht

eine ältere Hanshälterin.
Kniphäusen. G. Webermann.

Gesucht

zum 1. April event. 1 Mai ein junges Mädchen zur Anshülfe im Laden, welches jedoch sämtliche Hausarbeiten mit zu verrichten hat und im Kochen nicht unerfahren ist. — Näheres in der Exped. d. Bl. unter Nr. 116.

Fräulein gesucht.

Auf gleich oder später ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, gegen Salär. Auskunft erteilt Herr Landwirt A. Hinrichs, Gimmens bei Hohenkirchen, oder der Unterzeichnete.
Larnow, Kreis Posen West.
C. D. Becker.

Gesucht

auf sofort ein Knecht.
Bohnenburg. H. Goremann.

Gesucht

auf sofort 4 bis 5 Zimmer- u. Maurer-gefallen.
Wangerdoo. Frik Hinrichs.

Gesucht

zum 1. Mai n. J. ein junger Mann für die Landwirtschaft gegen Salär bei Familienanhang. Näheres zu erfragen bei Herrn Emil Dunen, Hohenkirchen.

Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft Abteilung Destrungen.

Versammlung Donnerstag 8. Nov. d. J. nachm. 6 Uhr in Flügel's Gasthause zu Otten.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Central-Ausschuss-Stiftung vom 20. Oktober betr. Auflösung der Oldenb. Landw.-Gesellsch.
2. Mitteilungen über die stattgefundenen Obstausstellung n. d. J.
3. Mitteilungen a. verschied. neuen Central-Borfa- u. s. Protokollen.
4. Ermittlung des Verkaufswertes und des Lebendgewichts verschiedener Tierarten.
5. Verschiedenes.
6. Hebung der Beiträge.

Der Vorstand.

Verficher.-Gesellschaft gegen Viehsterben für das nördl. Jeverland.

Ein erkannter Beitrag von 1 Mk. in Abt. A und 30 Pf. in Abt. B für 100 Mark Versicherung wird von den Distrikts-Deputierten vom 7. bis 28. November erhoben werden.

Hornumerfel. **F. M. Müller, z. D.**

Jeden Dienstag- und Freitagabend

Schorenklub.

Schorens. Janßen, Gastwirt.
Sonntags Auskubeln von Bad-waren zc. **D. D.**

Regelklub Hornumerfel.

Erster Regelabend Donnerstag den 8. d. M., wozu freundlichst einladet
G. G. Tiarfs.

Zahnarzt Ebert

wohnt
Mühlenstr. 393, gegenüber der Post.

Ich setze die Schlachterei fort und habe den Schlachtlohn auf 1,50 Mk. erniedrigt. Bei Verarbeitung mit der Maschine berechne 2 Mk. Bitte um vielen Zuspruch.
Fedderwarden. F. H. Frerichs.

Verloren

auf dem Wege von Hohenkirchen bis Wippelster-Altenbeich ein Trauring, geg. M. G. Marksfeld. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Wippelster-Altenbeich. G. Kemann.

Verloren

von Wilhelmshaven bis Sengwarden ein fast neues grünes Zeitsiegel.
Sengwarden, 1900 Nov. 3.
Ulrm. F. Dilmanns.

Gesucht

ein Geselle und auf gleich oder später ein Lehrling.
Hohenkirchen. Harms, Schuhmacherstr.

Nachruf.

Pflichtig und unerwartet verstarb in Jever unser braver Freund und Vereinsmitglied

Bernhard Wilken.

Demselben wird stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden.
Möge die Erde ihm leicht sein!
Der Vorstand des
Bürgervereins Marienfel-Sande.

Geburts-Anzeige.

Statt Ansjage.
Heute Morgen wurde uns eine gesunde Tochter geboren, was wir hoch erfreut anzeigen.

Wilh. Ahling und Frau.
Germannslust, 5. Nov. 1900.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 5 1/2 Uhr starb nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe, unvergessliche Frau

Marie Elise geb. Gills
im vollendeten 40. Lebensjahre, welches ich mit betrübtem Herzen zur Anzeige bringe.

H. Niesenstahl nebst Kindern.
Jever, den 3. November 1900.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. November nachmittags um 3 Uhr statt.

Hierzu ein zweites Blatt.

**Warenhaus
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.**

Gelegenheitskauf!
Große Posten
82 Ctm. breite baumwoll. karierte
Bettzeuge,
prima Ware,
Meter 35 Pfg.,
früherer Preis 45 Pfennig.

Musterfortimente werden franco zugesandt.
Aufträge von 20 Mk. an franko.

Bötelfleisch,
Ia. Qualität, empf. **C. F. André.**
Feinste Molkerei-Butter,
1/2 Kilo 1,10 Mk., empf. **C. F. André.**

J. H. Cassens'
gebraunte Kaffees
sind hervorragend schön im Geschmack und von Aroma und besonders preiswert.
Freitag u. Sonnabend ist bei Gastwirt Martens, Hoheluft, fettes Rindfleisch p. Pfd. 55 Pfg. zu haben.
Heute Mittwoch frische Schellfische, mittelgroß, per Pfd. 25 Pfg., Rotzungen per Pfd. 30 Pfg.
P. Koeniger.
Zu verkaufen
eine Ziege.
Wilm Sweg. Wwe. Gerriets.

Seantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 A. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2 A

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspille oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. R. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 259.

Mittwoch den 7. November 1900.

110. Jahrgang

Zweites Blatt.

Oldenburg und Ostfriesland auf der Pariser Weltausstellung.

Gelegentlich der Herbstausstellung des Verbandes der Züchter des oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes berichtete der Vorsitzende, Eduard Lübben-Sirwürden, wie wir mittheilten, über den Streit der oldenburgischen und ostfriesischen Züchter auf der Weltausstellung in Paris. Dieser Bericht, der S. R. S. dem Großherzog und dem Staatsministerium überreicht wurde, lautet wörtlich folgendermaßen:

Im Laufe des Sommers erfuhr der Vorstand des Verbandes der Züchter des oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes, daß unter den von Ostfriesland für die Pariser Weltausstellung designierten Pferden sich verschiedene Hengste oldenburger Abkunft befinden sollten. Weil es nun aber von der größten Wichtigkeit für unsere oldenburger Pferdezucht ist, daß solche Tiere im Auslande auch als oldenburger in die Erscheinung treten, so beauftragte der Vorstand seinen Vorsitzenden, gegebenen Falls alle ihm erforderlich erscheinenden Schritte zu unternehmen, wo und wann es das Interesse der oldenburgischen Pferdezucht in dieser Sache erfordere.

Als der deutsche Gesamtkatalog vorlag, stellte es sich heraus, daß Ostfriesland für die Pariser Weltausstellung 11 Hengste angemeldet hatte, unter denen sich 7 in Oldenburg geborene bezw. gezogene, als Nachzucht im oldenburger Stutbuch bei der Mutter eingetragene Hengste befanden, deren oldenburgische Abstammung nicht klar zu Tage trat. Da aber die Anmeldungen für den deutschen Katalog nicht als offiziell zu betrachten waren, hielt es der Vorsitzende für verflücht, an zuständiger Stelle gegen diese Anmeldungen Protest zu erheben, ließ aber Certificate von jedem dieser 7 Hengste ausfertigen, um eventuell bei späterer Gelegenheit den Beweis antreten zu können, daß die mehrerwähnten 7 Hengste oldenburger Abkunft seien.

Als die Vertreter der oldenburger Pferdeausstellung nachher in Paris den Hauptkatalog zu Gesicht bekamen, fanden sie die im deutschen Gesamtkatalog seitens Ostfrieslands angemeldeten 11 Hengste in der Abteilung „Races d'Allemagne (Oldenburg-Frise Orientale) 8. Section d'Etalons de 3 ans et au-dessus“ (in deutscher Uebersetzung: deutsche Rasse (Oldenburg-Ostfriesland) 8. Section, 3jährige und ältere Hengste) vor. Von den 11 angemeldeten Hengsten waren jedoch nur 7 ausgestellt und unter diesen befanden sich 4 oldenburger Hengste.

Wie der Titel dieser Abteilung des Katalogs andeutet (siehe oben), konkurrierten in derselben Hengste oldenburgischer und ostfriesischer Abstammung. Es war demnach in dieser Abteilung in Paris auszustellen und dieselben in dieser Section mit den übrigen von Oldenburg ausgestellten Hengsten gegen die Hengste ostfriesischer Abstammung konkurrieren zu lassen; es mußten dann aber die für den Katalog geforderten Angaben des Stammbaumes wahrheitsgetreu die reine oldenburger Abstammung dokumentieren, um nicht die Annahme aufkommen zu lassen, daß den oldenburger Hengsten von einem nicht oldenburgischen Schläge (in diesem Falle sog. Frise-Oldenburg, friesisch-oldenburger) Konkurrenz gemacht werden solle. In Nachstehendem mögen nun die 4 von Ostfriesland ausgestellten oldenburger Hengste aufgeführt werden, wie sie von Ostfriesland für den Hauptkatalog angemeldet worden sind (wir lassen die deutsche Uebersetzung folgen):

Nr. 921. Bodhof (C) in Gdöns (Ostfriesland), Deutschland. Nr. 111 1053, schwarz, 1,65 Meter, geboren im Jahre 1897 in Oldenburg. Sein Vater: Matfried, friesisch oldenburger Rasse. Seine Mutter: Weltbame, friesisch-oldenburger Rasse, von einem unbekanntem Hengst.

Nr. 927. Huizinga zu Veer (Ostfriesland), Provinz Hannover, Deutschland. Nr. 1019, braun, 1,66 Meter, geboren in Waddens im Jahre 1896. Sein Vater: Albert, friesisch-oldenburger Rasse. Seine Mutter: Rosa vom Zampa.

Nr. 930. Dinga (B) zu Ostfriesland, Provinz Hannover (Deutschland). William 1046, schwarz, 1,67 Meter, geboren in Logemannsdeich im Jahre 1897. Sein Vater: Wittelsbacher, friesisch-oldenburger Rasse. Seine Mutter: Aquilo vom Wilto, desal.

Nr. 939. Heigstaltungsgeossenschaft zu Gens in Gens (Ostfriesland), Deutschland. Gaudian 1039, schwarz, 1,66 Meter, geboren im Jahre 1896 zu Neuenhundert. Sein Vater: Godo, friesisch-oldenburger Rasse. Seine Mutter: Lia, friesisch-oldenburger Rasse, vom Remus.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß bei den Ostfriesen das Bestreben maßgebend gewesen ist, die Abtammung der oldenburger Hengste zu verschleiern, denn die Väter der 4 Hengste, wie Matfried Nr. 1212, Albert 1480, Wittelsbacher Nr. 1525, Godo Nr. 1286, sowie der Großväter mütterlicherseits des William Nr. 1046, Wilto 1101, sind oldenburgischer Rasse, ebenso die Mütter Weltbame Nr. 3290, Rosa Nr. 1274, Aquila Nr. 4974, Lia Nr. 4412 und stehen im oldenburger Stutbuch als solche verzeichnet. Dergleichen sind Widdens, Logemannsdeich, Neuenhundert oldenburgische Orte, was jedenfalls hätte angegeben werden müssen. (Schluß folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 5. Novbr. **Prozeß Sternberg.** Im weiteren Verlauf des Prozesses Sternberg hat sich am Sonnabend ein sensationeller Zwischenfall ereignet: es wurde nämlich durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß der Kriminal-Inspektor von Meerseid-Hüllessem auf ein ihm gehöriges Grundstück eine Hypothek von 30000 Mk. von dem Angeklagten Sternberg erhalten und auch sonst in Schuldverbindlichkeiten zu Sternberg gestanden hat.

Man mag für die bisherigen Aussagen des Zeugen Kriminalschuchmann Stierstädter (der übrigens auf den Staatsanwalt einen sehr zuverlässigen Eindruck macht) denken wie man will und sich jedes Urteils über die ganze Affaire so lange enthalten, bis völlige Klarheit geschaffen ist; so viel steht jetzt schon fest, daß die Kriminalpolizei wieder einmal schwer in ihrem Rufe geschädigt und das niemals sehr stark Vertrauten auf sie stark erschüttert worden ist.

Zeuge Stierstädter hat am Sonnabend ausgesagt: Mir ist von Kollegen zu verstehen gegeben, daß ich Sternberg etwas schonen möchte. — Fr. A.: Welche Kollegen waren denn das? — Zeuge: Mein Kollege Rohrbach, der Obmann des Direktors von Meerseid-Hüllessem war, hat einmal in einem Gespräch, welches er in einem Bierlokal mit mir anknüpfte, die Rede auf Sternberg gebracht und dabei gesagt: Seien Sie nicht so scharf. Denken Sie an Ihre Familie und Ihre Stellung, es wird Ihnen später von Nutzen sein.

Dann wird Stierstädter mit dem Zeugen Kriminalkommissar Thiel konfrontiert und hält Punkt für Punkt seiner Beschuldigung aufrecht, während Zeuge Thiel Punkt für Punkt ihm widerspricht. Auf eine Bemerkung des Zeugen Stierstädter stellt der Vorsitzende durch Befragen des Angeklagten Sternberg fest, daß Direktor Meerseid-Hüllessem mit letzterem bekannt sei und von ihm einmal eine Hypothek auf ein kleines Grundstück in Rügen erhalten habe.

Fr. A.: Herr Kommissar Thiel, Sie stellen also alle Behauptungen des Zeugen Stierstädter in Abrede? — Zeuge Thiel: In allen seinen Behauptungen liegt vielleicht ein Körnchen Wahrheit. (!) So mag ich wohl mit ihm über den Fall Sternberg gesprochen haben, aber jedenfalls ist Stierstädter derjenige gewesen, der zuerst das Gespräch darauf brachte.

Thiel wie Stierstädter beharren bei der folgenden wiederholten Gegenüberstellung auf ihren Punkten, ohne daß es dem Präsidenten gelangt, einen der vielen Widersprüche zu klären. Die Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Vermischtes.

Amich, 2. Nov. Rechtsanwalt Tanner ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Wittmund zugelassen und zum Notar für den Bezirk des Oberlandes-

gerichts zu Celle mit Anweisung seines Amtssitzes in Wittmund ernannt. — Bei dem von der Firma Weitkopf und Härtel in Leipzig ausgeschriebenen Wettbewerb um die Komposition eines deutschen Flottenliedes wurde das von Ludwig Steinert, königl. Seminar-Musiklehrer in Aurich komponierte Matrosenlied: „Hurra! Ihr blauen Jungen“ mit dem zweiten Preise gekrönt.

* **Leer**, 5. Nov. Ein schrecklicher Unfallsfall hat sich in voriger Woche in einem Hause in der Nähe unserer Stadt ereignet. Die 14jährige Tochter des Hausbesizers wollte Petroleum auf eine Lampe nachfüllen. Sie unterließ jedoch, vorher die Lampe auszublauen, infolge wovon alsbald die Flamme dem Petroleum zu nahe kam, sodaß eine Explosion entstand. Das arme Mädchen wurde fürchterlich verbrannt.

* **Abersfel** b. Rodenkirchen, 1. Novbr. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde der Domänenpächter Torhorst von der Strohaupferplate heute betroffen. Derselbe wollte in Rodenkirchen reichlich 20 Döfen abliefern, die mittelst Viehprahm in Schlupptau eines Dampfers nach dem diesseitigen Ufer befördert wurden. Wie nun der Prahm hier anlegt und zum Ausladen alles fertig, gehen die Döfen sämtlich nach einer Seite des Prahms. Dieser legt sich auf die Seite und gleich springt ein Döfen ins Wasser und die andern ihm sämtlich nach. Während einige nun das diesseitige Ufer erreichten, schwammen die meisten wieder durch die Weser der Plate zu, blieben aber zuletzt im Schlamm stecken. Glücklicherweise gelang es, sie sämtlich dem wässrigen Elemente zu entreißen und werden die Tiere morgen die Reise noch einmal antreten, um dann per Dampfboot zum Schlußort befördert zu werden.

* **Wunderliche Heilige.** Aus Dresden, 2. Nov., wird geschrieben: Bei lebendigem Leibe in den Himmel zu fahren, hatte sich eine Wittve in Breitenbach mit ihren beiden erwachsenen Töchtern und ihrem Sohne vorgenommen. Sie glaubten fest und fest daran, daß die Luftreise, zu der sie sich vom Geist berufen wählten, gelingen werde, wenn sie sich nur durch fromme Übungen, namentlich durch andauerndes Fasten und Beten gehörig darauf vorbereiteten. Als sie des Guten genug gethan zu haben glaubten, versenkten sie ihre Habseligkeiten, schnitten sich die Haare kurz ab und schlossen sich eine Dachkammer ein, das Zeichen zur Auffahrt erwartend. Schon mehrere Tage hatten sie das Vieh ohne Futter gelassen, und, durch dessen ununterbrochenes Brüllen veranlaßt, sahen die Nachbarn nach. Sie fanden nicht bloß das Vieh, sondern auch die wunderlichen Himmelfahrer gänzlich erschöpft vor. Es hielt sehr schwer, sie zur Rückkehr an ihre Arbeit zu bewegen. Lange hatten die Nachbarn sich nicht in das Haus getraut, denn man wollte über denselben einen hellen Schein gesehen haben, und abergläubische Leute meinten, das sei das Zeichen, daß die Himmelfahrt vor sich gegangen sei. So geschehen im Reiche der hellen Sächsen in den letzten Oktobertagen des Jahres 1900.

* **Wien**, 3. Nov. Beim hiesigen Arsenal stieg heute früh mit dem Militärballon der Wiener Divisionär Erzherzog Leopold Salvator auf. Seine anwesende Gemahlin Blanca nahm bewegten Abschied von ihm. Der Ballon nahm die Richtung auf Linz.

* **Krafsau**, 3. Nov. Auf den reichen Brauereibesitzer Götz in Drocin wurde heute ein Revolverattentat verübt. Zwei Männer, die sich als Offiziere einer polnischen Nationalliga ausgaben, forderten von Götz ein Vierel Prozent seines Vermögens für Zwecke dieser Nationalliga. Als Götz die Forderung abschlug, schoß einer der Männer auf ihn. Götz blieb unverletzt, dagegen wurde der herbeieilende Brauerer-Inspektor verwundet. Der Thäter entfloh, sein Genosse wurde verhaftet. (M. Fr. Pr.)



Rothproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Privat-Bekanntmachungen.

Herr Landwirt H. G. Pielstick hierseibst läßt
 Donnerstag den 8. November d. J.
 nachmittags 6 Uhr
 in J. H. Janßen Witwe Gasthause hies
 dort sei en bei Sillenstede belegenen
 Ländereien

2 Hämme,

groß ca. 5¹/₂, bezw. 4¹/₂, Matt, auf 7 Jahre
 als Pfandland öffentlich verheuern, wozu
 Pächter eingeladen werden.
 Sillenstede, 1900 November 3.
Albers, Aukt.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten **Kaisers Pfeffermünz-Karamellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh
 u. schlechtem, verdorben. Magen,
 echt in Packeten à 25 Pfg. bei
Cilfers Drogerie in Jever.
Th. Wähling in Lettens.
J. H. Kuhlfs in Sande.
Aug. Albers in Hohenkirchen.
J. H. Busma in Waddewarden.

Habe 4- bis 500 Pfund hiesige Gf-
 kartoffeln zu verkaufen, auch habe eine
 freundliche Wohnung mit Gartengrund
 zu vermieten.

Biallers, 1900. J. Werdermann jr.
 Zu verkaufen
 ein Kuhkalb.
Bant, Banterweg. G. H a r m s.

Aussteuer=Artikel,

als: Leinen, Halbleinen und baumw. Leinen, Bettinletts in
 allen Qual., Bezugstoffe in Damast, Kattun u. Hausmacher,
 Baumwollen-Zeuge, abgepaßte Handtücher und vom Stück,
 leinene und halbleinene Tischzeuge, Servietten, Tisch- und
 Kommodendecken, Bettfedern und Dauen, Matrazenleinen
 und abgepaßte Strohsäcke, Wachsuh, Ledertuch und Gummi-
 stoffe, alles soll sehr billig im Ausverkauf ge-
 räumt werden.

Jever. Herm. de Boer.

Nur echt
mit dieser Schutzmarke.

H. F. LUDWIG'S

Seifenspulver

macht die Wäsche blendend weiß,
auch ohne Bleiche, ist das anerkannt
beste und bequemste Wasch- und
Reinigungs-Mittel der Welt.
Preis: 1/3 Pfd. Packet 15 Pfg.
Von bedeutenden Chemikern empfohlen.

Zu haben in den Kolonial-
waren- u. Drogeriehandlg.

Oldenburgische Landesbank.

Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung und wechseln-
 de Verzinsung vergüten wir 3. 3.

4% 0.

Kostenfreie Vermittlung durch unsere Agenturen.

Die Direktion.

Merkel. tom Dieck.

Agentur in Jever: **Herr J. C. Kleiss,**
 „ „ Hohenkirchen: **Herr Auktionator Detmers.**

Schöne schottische Maschinen-
 und Haushaltungstohlen
 halte bestens empfohlen, auch franco Haus.
Rüsterfel Deinr Heeren.

Baldiger Kauf empfiehlt sich!

Wohlfahrts-

Loose à Mk. 3.30 zu Zwecken
 der Deutschen
 Schutzgebiete
 (Porto und Liste 30 Pfg. extra.)
 Ziehung 29. Novbr. u. folg. Tage zu Berlin
 16870 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug,
 im Betrage von

575,000 Mk.

1 Haupt-Gewinn **100,000 Mk.**
 1 Haupt-Gewinn **50,000 Mk.**
 1 Haupt-Gewinn **25,000 Mk.**
 1 Haupt-Gewinn **15,000 Mk.**

2 à 10 000 Mk. = 20 000 Mk.
 4 à 5 000 Mk. = 20 000 Mk.
 10 à 1 000 Mk. = 10 000 Mk.
 100 à 500 Mk. = 50 000 Mk.
 150 à 100 Mk. = 15 000 Mk.
 600 à 50 Mk. = 30 000 Mk.
 16000 à 15 Mk. = 240 000 Mk.

Loosanzahl 500000. — Versand gegen Postan-
 weisung oder Nachnahme durch General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in **Berlin**, Breitestr. 5 und
Hamburg, Nürnberg und München.
 Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Getrocknete Rinderdärme und
 prima Schlinde empfiehlt
Jever. J. H. Oberkrohn.

Sämtliche Wollwaren,

als: Tücher, Kapuzen, Shawls, Handschuhe, Kragen, Pulswärmer,
 Unterröcke, gestr. Unterjacken, wollene und baumw. Schlafdecken,
 Pferdedecken, Reisedecken, wollene und baumwollene Strickgarn
 sollen im **Ausverkauf** sehr billig verkauft werden

Herm. de Boer, Jever.

Wir vergüten zur Zeit für Einlagen zum wech-
 selnden Zinsfuß bei halbjähriger Kündigung

4% 0.

Oldenburg. Spar- & Leih-Bank
 nebst Filialen Brake, Delmenhorst, Jever,
 Barel, Wilhelmshaven.



wohlschmeckend.
Garantirt rein. Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8	Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.	

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Gesucht für Jever und Umgegend
 vertrauenswürdig, tüchtiger

Vertreter

von einer großen
Krankenzuschußkasse
 für Acquisitton und Zulfassa
 Kleine Kaution erforderlich. Geeignet
 für Kassierer, Versicherungsagenten oder
 Reisenden. Offerten erbeten unter Nr.
 100 an d. Exped. d. Bl.

Suche zu Ostern oder Mai einen Behr-
 ling für meine Bäckerei und Konditorei.
Wangerstr. 191. Herm. Buns.

Gesucht
 auf sofort ein gewandter Knecht
 Neu-St. Jooftergroden. Lühring.

Gesucht
 zu Ostern ein Behrling.
Bant. G. H a r m s, Tischlerstr.

Hochfeiner, garantiert reine:

Bienen-Honig

à Pfund **60 Pf.**, bei Abnahme von
 mindestens 10 Pfd. an à **Pfd. 50 Pf.**
J. Gutentag & Sohn.

Diverse Lokomobilen

von 5 bis 60 P-S., sehr wenig gebraucht,
 sind preiswert auf sofortige Lieferung zu
 verkaufen oder mit Vorkaufrecht zu ver-
 mieten. Anfragen unter sub „Locomo-
 bilen“ a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht
 auf sofort ein zuverlässiger Knecht von
 16-18 Jahren für mein Milchgeschäft.
Bant, Kirchstr. 3. H Kuper.

Ein Behrling für meine Baumschule
 und Handelsdüngerei gesucht, gute Be-
 handlung zugesichert, coulante Bedingungen.
Rastede. Joh Wilhelm Deus,
 Grobh. Hofst ferant.

Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Freilich. Und was für eine! Ich sage Ihnen, fast wie — wie ein Märchen.“ Lieder das Gesicht des poetisch angehauchten Buchhalters glitt ein schwärmerisches Leuchten.

Der Volontair lachte.

„Wie's scheint,“ bemerkte er verächtlich, „lesen Sie gern Märchen — wie?“

Der Poetische blickte erstaunt auf.

„Ach so! Sie meinen, weil — na ja, ich will es ja nicht bestreiten, ich war einmal höflich verschossen in die schöne Helene. Aber das sind —“ er machte eine abwehrende Handbewegung — „tempi passati. Uebrigens die Arme hat Pech genug gehabt.“

„Pech?“

„Nun ja. Gerade als unser Chef, der reiche Weidner, sich mit ihr zu verloben im Begriff stand, wurde er — na Sie wissen ja, und mit der Verlobung war's nichts.“

„Oho!“ meinte der Volontair, der interessiert zuhörte, witzig: „Nun tritt O'Veary als Nachfolger auch hier die Erbschaft an.“

„Gewissermaßen ja. Aber eigentlich doch wieder nicht. Denn O'Veary hatte schon längst ein Auge auf Helene Mahr, schon viel früher als der alte Weidner daran dachte, sich die hübsche Mädchenblume in's Knopfloch zu stecken.“

Der Volontair hatte sich gerade über sein Glas gebeugt und so konnte der Buchhalter nicht sehen, wie es in den Augen des andern blitzte und wie ein luchsartiger, starrer Ausdruck für einen kurzen Moment in seinen gespannten Zügen erschien.

„Schau, Schau!“ sagte er laut lachend, „das hält ich ihm gar nicht zugerannt. Ich habe immer gedacht, wo andere Menschen ihr Herz sitzen haben, da trägt unser Chef das Hauptbuch. Also er ist wirklich auch einmal schwach gewesen?“

Der Buchhalter nickte eifrig.

„Ich hält's vielleicht nicht bemerkt,“ erklärte er, von seinen Erinnerungen und Empfindungen hingerissen, „weil ich mich nicht selbst damals, wie gesagt, höflich in die schöne Helene verplumpet hätte. Da fiel mir denn auf, daß O'Veary auffallend viele Gesellschaften und Bälle besuchte und daß er immer um Helene Mahr herum war, bis —“

„Bis der Prinzipal auf der Bildfläche erschien“, vollendete Hollwed, „und der Prokurist das Feld räumen mußte.“

Aber der andere schüttelte verneinend mit dem Kopf. „Nein, das war's nicht. Noch ehe Weidner seine Augen auf Helene Mahr richtete, konzentrierte sich O'Veary rückwärts. Es muß da irgend etwas passiert sein, denn auffallend war es für mich, der ich mit den scharfen Augen der Eisenstadt beobachtete, daß der Irländer plötzlich abknappte und dem Mädchen erschrocken aus dem Wege ging.“

„Weiß der Teufel, was da vorgegangen war. Vielleicht hatte Referendar Kamenberg seine Hand im Spiel, der auch damals gerade angefangen hatte, Helene Mahr den Hof zu machen.“

„Alle Achtung!“ rief der Volontair. „Die schöne Helene muß ja ein wahres Merwunder von Schönheit sein. Drei Verehrer auf einmal! Da bin ich wirklich neugierig. Da muß ich mir einmal in der Nähe ansehen. Na hoffentlich verliert sich nicht mein Herz wie Sie und werde poetisch. Prost, Kollege!“

Das Interesse, Helene Mahr kennen zu lernen, schien in der That bei dem leichtlebigen jungen Berliner ein starkes, denn schon am anderen Tage in der Abendstunde ging er hinaus vor das Thor, um der Familie Mahr seinen Besuch zu machen und pfllichtschuldig die ihm von Dr. Weidner aufgetragenen Grüße zu bestellen. Er war nicht gerade erstaunt, wenn er sich auch so stellte, als er im Kreise der Familie des Fabrikanten seinen Chef, Minister O'Veary erblickte, der seinerseits allerdings unangenehm überrascht aufstand und dem Eintretenden ein bitterböses, finsternes Gesicht zeigte. Er weiter der Abend vorwärts, desto flinker wurde O'Veary's Miene, obgleich Hollwed sich als ein ganz außerordentlich angenehmer Gesellschaftler bewies, der, was auch sonst an ihm anzusetzen sein mochte, in hohem Grade die Fähigkeit besaß, gewandt über alle möglichen Gegenstände zu plaudern und sich in einer Gesellschaft schon nach der ersten Viertelstunde heimlich zu fühlen.

Als schließlich der Volontair die Einladung der Frau Mahr, zum Abendbrot zu bleiben, höflich dankend annahm, bis sich der Irländer während auf die Lippen und er mußte sich, wie Hollwed schadenfroh mit einem heimlich beobachtenden Seitenblick bemerkte, Gewalt anstren, um nicht zornig aufzufahren.

Seine Einsichtigkeit und Wischenheit waren schließlich so auffallend, daß Herr Mahr es bemerkte und in dem höflichen Bestreben, ihn zu zerstreuen, sich seinem älteren Gaste mit gefälliger Aufmerksamkeit widmete und ihn in ein lebhaftes kaufmännisches Gespräch verwickelte. Frau Mahr war, da eben die Tafel aufgehoben worden, mit wirtschaftlichen Verrichtungen beschäftigt und so sah sich Hollwed der schönen Helene allein gegenüber. Er führte das junge Mädchen, von Musik plaudernd, nach dem Klavier, um so mehr außer Gehörweite der beiden älteren Herren zu sein, denn es war ihm nicht entgangen, daß der Irländer heimlich seinen beobachtenden misstrauischen Blick auf ihn richtete. Er forderte Helene Mahr auf, zu musizieren, aber sie lehnte, sich mit leichtem Kopfschmerz entschuldigend, ab. Sie setzte sich in die Nähe des Klaviers, wobei Hollwed es so einzurichten mußte, daß Helene Mahr den beiden Herren den Rücken zulehrete.

„Wie gefällt Ihnen Nordenau?“ fragte das junge Mädchen, das Gespräch eröffnend.

„Es würde mir besser gefallen,“ antwortete der Berliner, „wenn ich nicht mit einem Vorurteil hierher gekommen wäre.“

„Mit einem Vorurteil?“

„Allerdings —“ der Sprechende zog seine Stirne in Falten und seine Augen blickten dunkler — „allerdings, denn in Nordenau ist einem meiner besten Freunde sehr übel mitgespielt worden.“

„Der — einem Ihrer Freunde?“ fragte das junge Mädchen ahnungslos.

„Meinem Freunde Kamenberg,“ erwiderte der Volontair, sich den Anschein gebend, als ohne er nicht, wie peinlich die Erwähnung dieses Namens und die mit diesem Namen in Verbindung stehenden Angelegenheiten das junge Mädchen berühren mußte. Er that auch, als bemerke er nicht, wie Helene Mahr nun so heftig erschraf und sich jähl verfarbte. Sie brauchte ein paar Minuten, bis sie ihre Gemüthsbewegung so weit überwunden hatte, um fragen zu können:

„Herr Kamenberg war Ihr Freund?“

„Nein, besser Freund. Als er in Berlin studierte, waren wir fast jeden Tag zusammen und noch heute sehe ich mit seiner Familie in enger Verbindung. Sie können sich meine Gefühle vorstellen, gnädiges Fräulein, als ich nun hörte, mein brauer Freund sei verurtheilt worden wegen einer That, die er nun und nimmermehr begangen haben kann.“

In den Mienen des jungen Mädchens zuckte es schmerzhaft und sie machte eine unwillkürliche Bewegung, als wollte sie dem Sprechenden Einhalt gebieten und ihn hindern, ein Thema weiter zu verfolgen. Das in ihr die schmerzlichen Erinnerungen weckte. Aber es schien doch eine Gewalt in ihr, die sie drängte, nun doch auf den peinlichen Gegenstand einzugehen. Ihr Athem ging mühsam und man sah ihr an, daß sie sich jedes Wort förmlich abzuwägen mußte, während sie erwiderte: „Sie — Sie glauben also, daß Herr Kamenberg unschuldig ist?“

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein. Jeder, der Kamenberg kennt, muß doch von seiner Schullosigkeit überzeugt sein. Wenigstens das ist meine Ansicht. Freilich, andere denken anders.“

Zum Beispiel mein Prinzipal, Herr O'Veary, ist, trotzdem er ja wohl mit Kamenberg persönlich bekannt war, von seiner Schuld fest überzeugt, ja, er äußerte sich neutral, als wir über den Fall sprachen, mit so lebensschäftlicher Heftigkeit gegen Kamenberg, daß ich bei ihm eine vorbestimmte Meinung gegen meinen Freund und persönliche Motive vermuthete. Wahrscheinlich hat zwischen beiden so etwas wie Feindschaft bestanden.“

„Das — das kann wohl sein,“ stammelte das junge Mädchen.

„Vermuthlich hat zwischen ihnen irgend einmal ein Konflikt stattgefunden, von dem Minister O'Veary's Antipathie gegen Kamenberg sich herleitet.“

Er heftete seine Augen verloschen forschend auf die ihm Gegenüberstehende und erwartete in Spannung die Antwort. Aber das junge Mädchen erhob sich plötzlich, strich sich mit der Hand über die Stirn und sagte tief aufathmend: „Es ist entsetzlich heiß hier. Finden Sie nicht?“

Zugleich lenkte sie ihre Schritte nach dem Nebenzimmer, in das der Hausherr den Irländer geführt hatte, um hier eine Cigarre zu rauchen.

In der Folgezeit wurde Hollwed ein häufiger und gern gesehener Gast in der Mahr'schen Familie. Er hatte es verstanden, sich durch seine immer gute Laune und sein Unterhaltungstalent bei dem Fabrikbesitzer und seiner Gattin in Gunst zu bringen, und auch Fräulein Helene schien an seiner Gesellschaft Gefallen zu finden, wozu wohl der Umstand beitrug, daß sie in ihm einen intimen Freund des unglücklichen Kamenberg sah, an dem ihr Herz immer noch mit schmerzlicher Liebe hing.

Eines Tages begegnete der Volontair dem jungen Mädchen im Stadtpark. Er begrüßte sie und bat um die Erlaubniß, sie nach ihrem Elternhause begleiten zu dürfen. Als sie ein paar Schritte nebeneinander gegangen waren,

sagte er plötzlich mit einer Miene zerknirschter Verlegenheit: „A propos, ich habe Sie noch um Entschuldigung zu bitten, Fräulein Mahr.“

„Mig?“ fragte sie erstaunt.

„Zunächst, gnädiges Fräulein. Sie müssen mich für sehr taktlos gehalten haben, als ich bei meinem ersten Besuche in Ihrer Familie im Gespräch mit Ihnen ein Thema berührte, das ich in Ihrer Gegenwart nicht hätte erörtern sollen. Ich mußte damals noch nicht, daß der Name Kamenberg peinliche und schmerzliche Empfindungen in Ihnen erwecken mußte.“

Das Gesicht des jungen Mädchens tauchte in dunkle Gluth; verwirrt und befangen blickte sie zu Boden.

„Sie verzeihen mir, Fräulein Mahr?“ fragte Hollwed.

„O ich — ich bitte,“ stammelte sie, noch immer mit ihrer Befangenheit kämpfend. Er sah, wie schwer sie athmete und wie ihre Mienen zuckten. Auch nahm er wahr, daß sich ihre Lippen bewegten und daß sie ein paar mal ansetzte, zu sprechen, ohne jedoch ein Wort hervorbringen zu können. Es schien, als wolle etwas in ihr an die Oberfläche, aber sie getraute sich nicht, das, was innerlich in ihr rang und gährte, in Worte zu kleiden. Endlich aber schien sie zu einem bescheidenen Entschluß gelangt. Noch immer ihre Augen auf den Erdboden richtend, begann sie leise, fast zaghaft: „Sie müssen eine recht schlechte Meinung von mir haben, Herr Hollwed.“

„Aber wie sollte ich, gnädiges Fräulein?“

„Sie müssen mich für kleinmüthig und erbärmlich halten, weil ich an Kamenberg gezweifelt habe und nicht wie Sie festhielt an dem Glauben an seine Schullosigkeit.“

Sie hatte es in schnellem Flusse gesagt, die Worte hastig herausstößend, als dränge es sie, sich von einer Last, die ihr seit langem die Seele bedrückt haben mochte, so rasch als möglich, zu befreien. Sie athmete einige Male tief, wie erlöst, und fuhr dann in leidenschaftlichem Ausbruch fort: „Sie haben gewiß gehört, daß ich ihn vor Gericht mit meiner Anklage schwer belastet habe. O, wie bitter habe ich es seitdem bewert, wie schwere, folternde Vorwürfe habe ich mir gemacht! So lange er selbst seine Unschuld behauptete, so lange hätte auch ich an seine Schuld nicht glauben dürfen. Ich war ja innerlich in einem Zustande, der an Bestimmungslosigkeit grenzte; wie ein Fieber loderte es in mir. Die Worte, die er vor mir mit leidenschaftlicher Heftigkeit gesprochen, tönten noch in meinem Ohr und ich glaube wirklich —“ Sie brach erschütterter ab und nachdem sie mit der Hand über ihre zuckenden Mienen gestrichen, fügte sie leuzend hinzu: „Nun mache ich mir die bittersten Vorwürfe, daß ich die Hauptschuld an seinem harten Schicksal trage.“

Hollwed widersprach lebhaft.

„Sie müssen sich nicht mit so ungerechten Selbstvorwürfen quälen,“ beschwichtigte er sie. „Ihre Anklage hätte an dem Gesichte unseres armen Freundes nichts ändern können. Sie befanden sich in einer verzweifeltsten Stimmung, in einer krankhaften Erregung und sahen in dieser Gemüthsverfassung schwärzer als nöthig war. Das ist entschuldbar.“

„Nein, nein, ich kann es mir nicht verzeihen. Wie furchtbar muß Erich gestitten haben und wie bitter mag er noch heute leiden bei dem Gedanken, daß ich —“

Sie konnte nicht weiter. Von ihren Empfindungen überwältigt preßte sie ihr Taschentuch gegen ihre Augen und bemühte sich, das kramphafte Schluchzen, das ihr aus der ringenden Brust herausdrang, zu unterdrücken.

„Ich bitte Sie, lassen Sie sich, beruhigen Sie sich doch!“ sprach Hollwed, von dem stummen Schmerz des jungen Mädchens ergriffen, eindringlich in sie ein. „Ich hoffe, daß Kamenberg in nicht zu ferner Zeit Ihnen selbst wird sagen können, daß er Ihnen verzeiht und daß er Ihnen keinen Groll mehr nachträgt.“

Sie ließ ihre Hand sinken und blickte verständnißlos, mit fragenden Augen, in denen noch die Thränen perlten, zu ihm auf.

„Wie — wie meinen Sie?“

Hollwed bedachte sich einen Augenblick, dann sprach er entschlossen: „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, Fräulein Mahr. Doch Sie müssen mir versprechen, daß Sie zu niemandem, auch nicht zu Ihren Eltern davon sprechen werden.“

„Ich verspreche es Ihnen.“

„Eine Anzahl von Freunden Kamenberg's, die von seiner Unschuld fest überzeugt sind, haben sich die Aufgabe gestellt, Nachforschungen zu halten um Beweise für des unglücklichen Schullosigkeit zu sammeln. Wir sind schon an der Arbeit; ich bin speziell nach Nordenau gekommen, um hier an dem Tatorte zunächst heimlich Ermittlungen anzustellen. Wir hoffen, daß uns unsere allerdings sehr schwere Aufgabe schließlich gelingen wird. Wollen Sie uns dabei helfen, Fräulein Helene?“

Ueber Helene Mahr's Gesicht ging ein überraschtes, freundliches Lächeln.

"Von Herzen gern," sagte sie begeistert. "Was kann ich thun."

"Zunächst meine Fragen der Wahrheit gemäß und ohne Schen, ohne Rückhalt zu beantworten, auch wenn ich gemungen bin, Ihnen Pein und Schmerz zu bereiten. Wollen Sie?"

"Ja."
Der junge Mann heftete seine Augen durchdringend auf die neben ihm Schreitende. Das leichtsinnige, fröhliche Lächeln, das den Volontair sonst charakterisirte, war ganz von seinem Gesicht geschwunden, das jetzt von einem ernsten, forschenden Ausdruck beherrscht wurde.

"Herr O'Beary hat in letzter Zeit viel in Ihrem Hause verkehrt?"

"Ja."

"Seit welchem Zeitpunkte ungefähr?"

Das junge Mädchen dachte ein paar Momente angestrengt nach.

"Ungefähr seit — seit Kamenbergs Verurtheilung." O'Beary's Besuche galten weniger Ihren Eltern als Ihnen? Nicht?"

"Ich glaube," erwiderte die Gefragte erröthend.

"Er bewirbt sich um Ihre Keigung?"

"Ich glaube."

"Gab es schon früher einmal eine Zeit, in welcher O'Beary sich Ihnen näherte und Ihre Sympathie zu gewinnen sich bemühte?"

"Ja."

"Wann war das?"

"Vor ungefähr anderthalb Jahren."

"Sie kannten damals auch Herrn Kamenberg schon?"

"Ja."

"Und Kamenberg — Verzeihung! — Kamenberg bewarb sich damals ebenfalls um Sie?"

"Ja."

"Ich danke Ihnen. Und nun bitte noch eine Frage von größter Wichtigkeit. Wie kam es, daß O'Beary damals plötzlich seine Bemühungen um Sie einstellte und sich zurückzog? War etwas geschehen, das ihn dazu veranlaßte?"

"Ich glaube, daß ein Zwist, ein Rencontre mit Herrn Kamenberg dazu die Veranlassung bot."

In Hollweck's Mienen prägte sich höchste Spannung aus. Ein "Ah!" der Befriedigung entschlüpfte ihm unwillkürlich dem die Worte folgten: "Darum also die Animosität O'Beary's gegen Kamenberg! Es gab also einen Konflikt zwischen Beiden?"

"Ja."

"Und welcher Art war derselbe?"

Das junge Mädchen zögerte mit der Antwort. Eine schamhafte, mädchenhafte Schen malte sich in dem verlegenen Abwenden ihres Blickes und in dem dunklen Noth, das ihre Wangen färbte.

"Fräulein Helene," mahnte der junge Mann ernst, "es ist nicht müßige Neugier, die mich zu dieser Frage veranlaßt, sondern es liegt mir im Interesse Kamenbergs viel daran, aufzuklären, ob O'Beary irgendwelchen Grund zum Hass gegen unsern armen Freund hatte. Um Kamenbergs willen bitte ich Sie, sprechen Sie rückhaltlos und ohne Schen."

"Herr O'Beary," begann das junge Mädchen rückweise, "machte mir vor anderhalb Jahren stark den Hof. Einem Tages begegnete ich ihm auf der Landstraße, auf dem Wege nach dem Hause meiner Eltern. Es war schon in der Dämmerung. Wir waren allein. Herr O'Beary war gesprächiger und lebhafter als sonst. Seine Mienen waren so eigenthümlich erregt, daß ich anfang, mich vor ihm zu fürchten. Ich glaube, er hatte ein wenig getrunken. Zuletzt fing er an, mir von seiner Liebe zu sprechen und er hatte dabei die Dreistigkeit, mich —"

"Ah! Fräulein Helene? Vielleicht wollte er Sie gar küssen?"

"Allerdings. Ich riß mich los und eilte nach Hause. Eine unüberwindliche Schen hielt mich leider ab, mich bei meinen Eltern zu beschweren. Aber am andern Tage erzählte ich es Herrn Kamenberg und dieser stellte den Untersuchungen zur Rede."

"Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung?"

"Noch mehr. Herr Kamenberg ließ sich hinreißen O'Beary zu ohftigen."

"Ah!"

"Etwas wie Triumph blühte aus den Augen des Volontairs."

"Nun begriffe ich. Es war also nicht die moralische Entrüstung allein, die den Irlander veranlaßte, in Kamenberg den vermeintlichen Mörder seines Freundes Weidner zu hassen." —

XIV.

Die Bemühung, Helene Mahr's Vertrauen zu gewinnen, war nicht das Einzige, was Hollweck unternahm, um Material zur Ergründung des Geheimnisses zu erhalten, das die Ermordung Weidner's immer noch zu umgeben schien. Von Paul Weidner hatte er eine genaue Beschreibung der Uhr des Ermordeten erhalten, die diesem nach O'Beary's Angabe vier Wochen vor seinem plötzlichen Ende gestohlen worden war. Mit dieser Beschreibung versehen, besuchte er nun die verschiedenen Rückkauf- und Trödlergeschäfte der Stadt. Da ihm daran

gelegen sein mußte, kein Aufsehen zu erregen und da er ja den Tag über im Komptoir der Firma, bei der er sich als Volontair eingeführt hatte, beschäftigt war, so wählte er sich einen Laden, bis er die Kunde gemacht hatte. Er hatte nur noch zwei Geschäfte auf seiner Liste, als ihm eines Abends in einem Rückkaufsgeschäft eine goldene Uhr vorgelegt wurde, deren Aussehen sich genau mit der ihm von Paul Weidner gegebenen Beschreibung deckte. Es war eine feine goldene Uhr englischen Ursprungs mit doppelten goldenen Kapselfen und dem Monogramm E. W.

Hollweck brachte nach kurzem Feilschen die Uhr an sich. Doch bevor er den vereinbarten Kaufpreis zahlte, machte er eine Bedingung. Er wollte den Namen des Verkäufers wissen oder dessen, der die Uhr in Verzug gegeben hatte. Anfangs sträubte sich der Pfandleiher. Eine solche Indiskretion ginge gegen sein Geschäftsprinzip, aber als Hollweck mit entschlossener Miene die Uhr auf den Ladentisch zurücklegte und Miene machte, den Laden zu verlassen, gab der Andere nach. Er blätterte eine ganze Weile in seinem dickleibigen, schmierigen Geschäftsbuch, bis er die richtige Stelle gefunden hatte. Dann las er im monotonen, geschäftsmäßigen Ton laut vor: "Franz Künzel, Monteur, Langestraße vierzehn. Als Legitimation hat mir die Steuerquittung vorgelegen."

Hollweck wiederholte Namen und Adresse noch einmal, bezahlte, nahm die erworbene Uhr und ging. Sein erster Impuls war, nach dem Bahnhof zu eilen und mit dem nächsten Zug nach Berlin zu fahren, um die Uhr von Paul Weidner rekonstruieren zu lassen. Aber nach kurzer Ueberlegung beschloß er, zu bleiben. Er war ja seiner Sache ohnedies so ziemlich sicher. Den Zeitverlust und die Kosten der Reise konnte er sparen. Zunächst wollte er erst einmal sehen, was für ein Gesicht O'Beary beim Anblick der Uhr machen würde.

Am andern Morgen ereignete sich der seltene Fall, daß der Volontair einmal pünktlich in's Komptoir kam. Gleich nach ihm trat O'Beary ein, sehr erkrankt, seinen Schutzbefehlen schon bei der Arbeit zu sehen. Als ungefähr ein Viertelstunden verstrichen war, legte Hollweck plötzlich die Feder nieder und sagte mit seiner lächelnden Miene und in seiner ulkenden Weise, die alles in's Scherzhafte zog: "Ich bilde mich immermehr zum Engländer aus, Mister O'Beary."

Der Angeredete blickte nicht einmal auf und begnügte sich, ein stammendes "So?" hören zu lassen.

"Ja. Jetzt habe ich mir bereits eine englische Uhr angeschafft, nun fehlt bloß noch, daß ich englisch sprechen lerne."

Nun erhob der Irlander doch sein Gesicht und fragte interessiert: "Was haben Sie sich angeschafft?"

"Eine watch — so heißt es doch wohl. Gütlich englisches Fabrikat! Auf dem Zifferblatt steht die Fabrikmarke. Hier sehen Sie! The new London watch Company."

Damit stand er auf und näherte sich seinem Chef. Zugleich griff er in seine Westentasche, zog die am Abend zuvor gekaufte Uhr heraus und hielt sie ihm vor das Gesicht.

Die Augen des Irlanders öffneten sich weit in starrer Staunen. Ja, der heimlich aufmerksam Beobachtende glaubte zu sehen, daß der gelb-graue Teint O'Beary's um einen Schatten fahler wurde. Viel Zeit zur Beobachtung freilich blieb ihm nicht, denn der Irlander beugte sich mit einem instinktiven schnellen Rudert über die Uhr und entzog so dem Andern den Anblick seines Gesichts.

O'Beary schien die Uhr sehr genau in Augenschein zu nehmen, denn es dauerte eine geraume Weile, bis er sich wieder emporrichtete und anscheinend ganz ruhig bemerkte: "Allerdings englisches Fabrikat. Wo haben Sie denn das Ding her?"

"Gekauft — in einem Pfandleihgeschäft. Eine patente Uhr — wie?"

O'Beary nickte, drehte die Uhr um und betrachtete das Monogramm.

"Sehr schön," sagte er. "Wieviel haben Sie denn dafür gegeben?"

"Hundertfünfzig Mark."

"Sehr preiswerth. Wissen Sie was, Hollweck, ich werde sie Ihnen abkaufen. Sie können ein gutes Geschäft machen. Ich gebe Ihnen zweihundert Mark."

Der Volontair zeigte eine unschlüssige Miene. Er frunkte sich mit der Hand im Haar und schien zu überlegen.

"Na, Hollweck," sagte der Irlander mit einer bei ihm noch nie wahrgenommenen Fobialität und lächelte, "Sie wären wirklich ein schlechter Kaufmann, wenn Sie den Profit nicht mitnähmen. Fünfzig Mark Verdienst von einem Tag zum andern. Da bestimmen Sie sich noch lange?"

Hollweck aber nahm plötzlich die Uhr an sich und steckte sie mit einer raschen Bewegung in die Tasche, als wollte er seiner Unentschiedenheit ein schnelles Ende machen.

"Es geht nicht, Mister O'Beary."

Der Irlander runzelte die Stirn.

"So? Warum denn nicht?"

"Ich habe schon eine Bestimmung für die Uhr." Der Sprechende machte eine pfiffige Miene. "Die hebe ich mir auf für besondere Fälle. Wenn ich mal wieder etwas ausgepfiffen habe und mein Alter will brummig werden und mir die Beulen lefen, dann springe ich ihm mit der englisch watch unter die Augen. Siechtst du,

lieber Papa, so'nen sparsamen Sohn hast du. Ich darbe mir mein bischen Taschengeld vom Munde ab, um dir eine Freude zu machen. Feine Idee, was, Mister O'Beary?"

Er lachte wieder sein leichtsinniges, lustiges Lachen. Bei dem Irlander aber fand die Fröhlichkeit seines Volontairs diesmal noch weniger als sonst ein Echo. Seine Stirn hatte sich finster gerunzelt, er starrte der Uhr nach, die in der Westentasche des jungen Mannes verschwunden war, nagte mit den Zähnen an seiner Unterlippe und stieß endlich in mühsam bezwungener Erregung hervor: "Seien Sie kein Narr, Hollweck! Ich gebe Ihnen zweihundertfünfzig Mark."

Aber der Volontair schüttelte mit dem Kopf. "Die Uhr ist mir nicht feil", erwiderte er lachend, "nicht um alle Schätze Indiens. Nein, nein! Die verkehr' ich einmal meinem Alten. Das bringt mir bessere Zinsen."

Der Irlander erhob sich plötzlich; seine Mienen nahmen einen strengen, gebieterischen Ausdruck an.

"Die Uhr ist nicht Ihr rechtmäßiges Eigenthum!" erklärte er. "Sie dürfen die Uhr nicht behalten."

Hollweck zeigte ein sehr überraschtes Gesicht. "Nicht? Nicht mein rechtmäßiges Eigenthum? Erlauben Sie mal, ich habe sie gekauft und auch bezahlt."

Im Stillen horchte er hochauf und war sehr gespannt auf die weiteren Erklärungen des Irlanders.

"Der, der sie Ihnen verkauft hat", sagte dieser, während seine unruhig flackernden Augen immerfort nach der Westentasche des Volontairs blitzelten, "hat sie nicht rechtlich erworben. Die Uhr ist gestohlen worden."

"Ge — gestohlen?"

"Ja. Die Uhr hat einem meiner Freunde gehört, dem sie entwendet worden ist. Ich glaube mich nicht zu irren. Zeigen Sie sie doch noch einmal, Hollweck!"

Der Volontair zauderte einen Augenblick. Dann aber zog er die Uhr hervor, hielt sie hoch und zeigte sie dem Andern von weitem, ohne sie aus der Hand zu geben.

In O'Beary's Augen blitzte es zornig. Im nächsten Moment aber lachte er laut.

"Ich glaube gar", spottete er, "Sie fürchten, ich werde Ihnen die Uhr mit Gewalt nehmen."

"Na, na, man kann nicht wissen", entgegnete der Volontair im Scherzton, ebenfalls lachend, "Sie scheinen sich für die Uhr sehr lebhaft zu interessieren, Mister O'Beary."

Der Irlander zuckte mit den Achseln.

"Allerdings", sagte er, "Ich erkenne die Uhr mit aller Bestimmtheit. Sie werden sich nicht lange Ihres Besitzes erfreuen, Hollweck."

"Warum denn nicht? Ich möchte doch wissen, wer mir mein rechtlich erworbenes Eigenthum streitig machen könnte."

"Die B'örde. Die Uhr ist gestohlen worden und es ist meine Pflicht, die Sache zur Anzeige zu bringen, damit der rechtmäßige Eigenthümer Gelegenheit erhält, das ihm geraubte Gut wiederguerlangen."

Der Volontair schien sehr beunruhigt.

"Aber Sie werden doch nicht, Mister O'Beary!"

Der Irlander nickte mit großer Entschiedenheit.

"Gewiß werde ich. Das ist meine Pflicht. Sie thun am besten, Sie händigen mir die Uhr aus, um sich alle weiteren Unannehmlichkeiten zu ersparen."

Aber der Volontair steckte die Uhr mit einer ebenso entschiedenen Geberde in die Tasche.

"Sie entschuldigen, Mister O'Beary", sagte er mit einer leisen Nance von Spott im Ton seiner Stimme, "Sie entschuldigen, wenn ich mich einfügeln noch meines Besitzes erfreue."

Der Irlander zuckte mit den Achseln und die Anwesenheit war vorläufig erledigt. Hollweck hatte eigentlich die Absicht gehabt, weitere Nachforschungen auf eigene Hand anzustellen und zunächst den Monteur Künzel, auf dessen Namen die Uhr seinerzeit dem Rückkaufshändler in Pfand gegeben worden war, aufzusuchen. Aber der Zwischenfall mit O'Beary veranlaßte ihn, zuerst abzuwarten, ob der Irlander seine Drohung, der Polizei Mittheilung zu machen, auch wirklich ausführen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Herbst.

Es schleicht um Busch und Halde
Der Sonnenstrahl so matt,
Im herblich stillen Walde
Fällt langsam Blatt um Blatt,
Die Welt versteinert in Todesruh,
Was ist's denn mehr? Auch du, auch du
Mein Herz, du finstest balde
Die rechte Lagerstatt.

Du brachst am Lebensstiege
Die Früchte, die er bot,
Der Jugend Rosenzweige,
Der Minne Himmelsbrot.
Doch endlich wird des Irbeses Raub
Das letzte Lieb, das letzte Laub —
So neige dich, o neige
Dich lächelnd in den Tod.

E. G.